

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1912**

280 (29.11.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-269449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-269449)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Infektionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. E. Metzger & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

Nr. 280

Freitag den 29. November 1912

122. Jahrgang

Erstes Blatt

Oesterreich-Ungarn und der Sandschak Nowibazar.

(Schluß.)

Noch ist es in allgemeiner Erinnerung, wie damals die serbische Enttäuschung, der ganze serbische Großmachtsdünkel, von Rußland eifrig geschürt, zum Durchbruch kam und wie der kleine Slavenstaat sich einen Ton gegen die kaiserlich-königliche Monarchie anmaßte, der beinahe zu einem Kriege zwischen den beiden Reichen und, da Rußland den Serben keine Unterstützung zugesagt hatte, zum europäischen Kriege geführt hätte. Der Sandschak Nowibazar aber war das Hauptstreitobjekt in diesem Konflikt.

Serbien forderte nämlich, als Oesterreich-Ungarn von Bosnien endgültig Besitz ergriff, als Kompensation einen südbosnischen Hafen und als es sah, daß es mit dieser Forderung durchzuführen keine Aussicht habe, verlangte es die Räumung des Sandschaks Nowibazar durch die ungarischen Truppen und die Abtretung des Gebietes an das serbische Reich. Begründet war dieses Verlangen mit dem Hinweis darauf, daß für Serbien das bei seiner großen Ausfuhr an landwirtschaftlichen Produkten die Gewinnuna eines eigenen Hafens eine Lebensfrage sei. Rußland war gewillt, diese Ansprüche nötigenfalls mit Waffengewalt zu unterstützen und infolge der eigentümlichen politischen Konstellation in Europa sahen sich bald sämtliche europäischen Mächte in den Streit um Nowibazar gezogen.

Deutschland war nach dem Wortlaut des dem Dreibund vorhergehenden deutsch-österreichischen Bündnisses Oesterreich speziell zur Hilfeleistung im Falle eines zulässigen Angriffskrieges verpflichtet, während sich in dem Rußland durch das gegen Deutschland gerichtete Bündnis verpflichteten Frankreich sofort die alten Remondbefehle wieder mächtig regten. England aber hoffte durch energische Stellungnahme für den Zweibund dem verhassten deutschen Nebenbuhler eine politische Niederlage beizubringen und ihm, da es von der Annahme ausging, Deutschland würde vor der drohenden englischen Haltung zurückweichen und Oesterreich im Stiche lassen, den

Kredit bei keinem letzten zuverlässigen Freund unter den Großmächten zu rauben. Des sterbenden Grafen Solstein, der noch auf dem Totenbette Bülou beishwor, unter allen Umständen in Treue bei Oesterreich zu verharren, unvergleichliches Verdienst ist es, daß damals die Pläne Englands und der Tripleentente zu schanden wurden und das deutsch-österreichische Bündnis so glänzend seine Feuerprobe bestand, daß es heute durch die damals bewiesene „Nebelungentreue“ Deutschlands geestigter und gefürchteter in der Welt steht als je. In der friedensfreundlichen Haltung der Tripleentente anlässlich des jetzigen Balkankonfliktes, in der in Italien allmählich wieder wachsenden Sympathie für den Dreibund spüren wir noch die Nachwirkung jener großen Episode.

Der Vergleich, durch den der gefährliche Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien schließlich beigelegt wurde, ging darauf hinaus, daß die Annexion Bosniens und der Herzegowina von den Mächten anerkannt wurde. Hingegen mußten die ungarischen Truppen den Sandschak räumen. Doch sicherte sich die kaiserlich-königliche Monarchie das zukünftige Übergewicht in Nowibazar, indem es den Bau einer Bahn durch das Land in Aussicht stellte, die Saloniki mit Ofen verbinden sollte. Montenegro und Serbien erhielten das Versprechen, man würde ihnen große Vergünstigungen für die Benützung dieser Bahn einräumen, ein Entgegenkommen, von dem man sich eine weitgehende Verbesserung der Beziehungen Montenegros und Serbiens zu der Donaumonarchie versprach.

Leider wurde dieses Versprechen von Oesterreich in keiner Weise erfüllt, was sich jetzt als der größte Fehler der Politik Lehrenthals herausstellt. Heute nach vier Jahren sind fast noch keine Anstalten zum Bau der Sandschakbahn getroffen worden und wir werden im folgenden Leben, wie furchtbar sich diese Nachlässigkeit rächte, als im verlossenen Sommer die Augen Europas wiederum auf Nowibazar gerichtet waren.

Als die Balkankrise auf dem Punkt ihrer Entwicklung angelangt war, daß sich der Ausbruch des Krieges als fast unvermeidlich voraussehen ließ, spezifizierte Oesterreich seinen Standpunkt dahin, daß es keine Verletzung der Integrität des Sandschaks durch serbische oder montenegrinische Truppen dulden würde. Montenegro und Serben marschierten trotzdem in Nowibazar ein, und Oesterreich vermochte das Land nicht zu schützen, weil infolge der mangelnden Verkehrsmöglich-

keit keine rasche Truppenentsendung an die gefährdeten Punkte möglich war. Darauf änderte Oesterreich seine Stellungnahme dahin, daß es anfündigte, es würde nach Beendigung des Balkankrieges eine Inbesitznahme des Sandschaks durch Serbien mit allen Mitteln zu verhindern wissen. Aber Oesterreich hätte für ein derartiges Vorgehen keine Rechtsmittel gehabt; nur die Gewalt hätte hier gesprochen. Denn die Kulturaufgaben, die es für Nowibazar in Aussicht gestellt hatte, und durch die es einen Anspruch auf das Land erhalten hätte, hatte es nicht erfüllt. Das haben die österreichischen Diplomaten bald selber ein und erklärten, in die dauernde Besitzergreifung des Sandschaks durch Serbien willigen zu wollen, wenn Serbien und Montenegro eine Zollgemeinschaft mit der Monarchie einginge. Aber für eine derartige Verbindung der Nachbarländer war es zu spät geworden. Graf Lehrenthal hatte die Gelegenheit, die beiden Slavenländer, die stets gewohnt waren, in Rußland ihren Hort, in Oesterreich ihren Geaer zu sehen, mit Oesterreich zu befreundem, veräumt, als er das Versprechen der Erbauung der Sandschakbahn nicht einlöste.

Indessen sind mit dem unerwarteten Zusammenbruch des Osmanenreiches die Forderungen der Steier ins Unermeßliche gestiegen. Der Besitz des kleinen Sandschaks spielt für Serbien keine Rolle mehr, seit es die Möglichkeit eines über ganz Albanien sich erstreckenden, im Westen an die Adria, im Süden an das ägäische Meer grenzenden Großherzogtums in nahe Zukunft gerückt glaubt.

Nach menschlichem Ermessen hat der Sandschak Nowibazar eine Rolle in der Weltgeschichte ausgespielt. Denn er wird künftig nicht mehr für Oesterreich den Durchgangspunkt nach dem befreundeten Orient, für Serbien nicht mehr die einzige Möglichkeit einer direkten Verbindung mit dem Meer bedeuten. Aber eine Erinnerung an seine einstige Bedeutung, die Nachwehen eines nicht erfüllten österreichischen Versprechens werden wir verspüren, wenn (wahrscheinlich) Oesterreichs blühender Handel im Orient und in der Levante jetzt einen Schlag erleidet, von dem er sich nie mehr erholen wird, wenn nämlich von Ungarn eine südslawische Großmacht entstanden sein wird mit österreichfeindlichen Tendenzen, und wenn die südslawische Irredenta in den österreichischen Adriaändern sehnüchlich nach dem neu-aufstrebenden Bruderreiche ihr Auge richten wird —

Frauenliebe und -Leben.

Roman von E. Karl.

(Fortsetzung.)

Spätherbst und Dezember gingen herum, und Ursula hatte gute Tage. Martini war stets heiter und aufgeräumt und brachte die Abende, wenn es nicht Resonanzpflichten gab, meistens im Hause zu. Dann kam Herta herüber und brachte oft ein paar Gedichte mit, ein Märchen oder auch eine Rolle, an der sie gerade studierte, um sie den Freunden vorzutragen. Zwischen Herta und Martini hatte sich ein Verhältnis herausgebildet, das fast dem von Lehrer und Schülerin gleichkam. Immer noch riß Hertas Temperament sie zu kleinen Weibtreibungen hin, und sie nahm es dankbar an, wenn Martini sie darauf hinwies. Er besaß ein außerordentliches, künstlerisches Feingefühl und rührte fast nie an ihrer Auffassung. Er fühlte deutlich heraus, wie sie den darzustellenden Charakter im Geiste sah und empfand und wußte sie mit feinstem Verständnis auf jede Kleinigkeit aufmerksam zu machen, die mit dem Bilde, das sie in sich trug, äußerlich nicht ganz übereinstimmte. Das Kunstwerk selbst Herta, er polierte mit zarter Hand alle Hauptheiten, die seinen Glanz trüben konnten. Und die junge Schauspielerin war eine zu keine Künstlerin, um den Vorwurf, der ihr daraus erwuchs, nicht voll zu würdigen. Unter seiner Führung konnte sie selbst bei neuen Rollen mit dem fertigen Kunstwerk vor das Publikum treten. Da es aber in dieser Saison nur wenige Novitäten auf dem Gebiet des Dramas gab, so begann die raschlos Kleintage die Dramen von Hebbel und Grillparzer zu studieren.

Das war ein fröhliches Studieren unter den Augen des feinsinnigen Kritikers, zu dem Herta mit unbegrenzter Verehrung aufschah. Fast an jedem theaterfreien

Abend wurde dieser oder jener Akt vorgenommen, oder es wurden auch neu erschriebene Dramen auf ihren Bühnennwert geprüft. Dann lasen wohl Herta und Martini die Hauptrollen gemeinschaftlich, und Ursula sah sich dabei und ihr war, als hätten Zauberflügel sie ins Reich der Poesie getragen. Das sang und klang in ihr in süßem Widerhall und kein Dichter hätte sich eine andachtsvollere Zuhörerinnen wünschen können, als die schweigende Frau mit den tiefen blauen Augen, aus denen ein seltsames Feuer leuchtete.

Herta sah sie eines Tages lange an und sagte: „Deine Augen sind wie zwei tiefe, tiefe Brunnen, wo sich der Himmel drin spiegelt. Und ganz unten hoßt a Fee und gukt in den Himmel‘nauf und steht den lieben Gott und hört die lieben Englein singen. So lehn‘ s aus, Deine lieben Guderln.“

Martini lachte. „Sieh einmal an, Ulla, soviel Poesie, wie Kräutlein Herta Dir widmet, habe ich nicht einmal als Bräutigam aufgebracht. Ja, die Künstlerinnen — da steht noch etwas drin.“

Das Weihnachtsfest kam und wurde schon wie seines vorher. Da Martini während der Festtage, die meistens eine Novität im Theater brachten, aus der Stadt nicht fortkam und Herta früh zu Bett ging, hatte das Ehepaar sonst den Abend über allein geessen, wobei denn bald, nachdem Geschenke und Briefe genügend gewürdigt waren, Martini in eine halb elegische, halb verdrückliche Stimmung verfallen war. Er gab an, trübe Erinnerungen an den Weihnachtsabend zu haben. Daß Ursula unter diesen Umständen ebenfalls Sehnsucht nach ihren Lieben in Buchenrode empfand, war nur natürlich. Dort war der Weihnachtsabend ein Fest für das ganze Gut gewesen.

In dieser Jahr war das anders. Ursula hatte einen prächtigen Baum geschmückt, und um jedes Uhr rief ihre Glöde Mann, Kind, Herta und die Diensthofen

zur Beiderung. Mit strahlenden Augen stand sie unter dem Baum, schenkte und ließ sich beschenken, während Hildchen laut jauchzte über das neue Spielzeug und die goldenen Nessel am silbermispennenen Baum. Und dann setzte sich Herta ans Klavier und sang mit weicher, wenn auch kleiner Altstimme ein Weihnachtslied. Ursula sah, ihr Kindchen auf dem Schoß, in der Sofaecke und sah mit großen, verträumten Augen in die kleinen Kerzen. Ihr war im tiefsten Herzen fromm und feierlich zumute und sie bewahrte die Erinnerung an diesen Weihnachtsabend bis in ihr Alter hinein.

Beim Abendessen, das die traditionellen Karpfen brachte, kamen dann wieder Scherz und Frohsinn zu ihrem Recht. Herta war unerschöpflich im Berichten drolliger Weihnachtsereignisse aus ihrer Kinderzeit und wie sie einst ihrem Vater durch List und Schmeichelei einen köstlichen Weihnachtsbaum abebettelt hatte. Es war in ihrem Heimatsort damals außergewöhnlich viel Schnee gefallen. Weg und Steg unangabar und die Weihnachtsbäume sehr knapp geworden. „No,‘ ischloß sie, „so a lieb‘ s Bäume will ich nit missen, niemals, sonst is‘ s nit Weihnachtsbaum.“

„So wollen wir demjenigen, der den ersten Weihnachtsbaum geschmückt hat, ein Glas weihen.“ scherzte Martini und hielt ihr das seinige hin.

„Das war der heilige Petrus,“ antwortete Herta bestimmt, indem sie mit ihm anstieß.

„Woher weißt Du das so genau?“ lachte Ursula.

„Es hat‘ s mir einer erzählt, der‘ s ganz a‘ nau a‘ wußt hat. Wie‘ s im Himmel a‘ Mal dem lieben Herrn Jesus sein Geburtstaa‘ gefeiert haben, da hat der heilige Petrus dem jünste Englein erlaubt, sich was a‘ wünsch. Na, da haben denn alle die Kleinen, die a‘ rad‘ von der Erd‘ ‘nauf gekommen sind, sich a‘ gnilnes Bäumele gewünscht, denn im Himmel gibt‘ s keine Bäume, da is‘ s wie in der Kirchn. Ein kleines Englein aber

gefährlicher und verbreiteter als je die italienische Ardenta in Sizilien, Triest und Venedig. — Schon während wir den ersten Hauch der neuen Zeit in den begeisterten Kundgebungen, die in Dalmatien und Bosnien für die jersibigen Erfolge veranstaltet werden, und wir sehen den Augenblick nahe rückte, wo an der ganzen Adria der Doppeladler mit Anarim betrachtet wird von Völkern, die sich entrechtet und geknechtet glauben und nur des Zeitpunkt harten, da sie den Erbsünden des Habsburger Reiches — Italien und Großserbien, sich in die Arme werfen können. B.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 28. Nov. Wenn eine so ausgesprochene Individualität wie Kaiser Wilhelm II. an 25 Jahre das Steuer eines Reiches von der Bedeutung des deutschen geführt hat, so erweist der Zeitpunkt zur Rückschau gekommen, um eine geistliche Würdigung seines Lebens und seines Herrscherwitens zu vollziehen. Dies bezweckt das soeben erschienene Buch von Prof. Dr. Paul Meinhold: Wilhelm II. 25 Jahre Kaiser und König. (Verlag von Ernst Hofmann u. Co. in Berlin W. 35. Gebestet 4 M.; in Prachteinband 5 M.) Der Verfasser ist, wie sein in der Biographiensammlung „Geisteshelden“ erschienenes Buch über „Arndt“ schon erwiesen hat, von aut nationaler und monarchischer Gesinnung und von gesundem, starkem Glauben an sein deutsches Volk und die deutsche Zukunft. Durch das Buch zieht sich auch ein stark psychologisches Interesse für die Person des Kaisers. Im freier, aufrechter Gesinnung, um selbstständigem Urteil, das die schuldige Ehrerbietung nicht vermissen läßt, sieht der Verfasser in dem Kaiser den Erzieher seines Volkes zur Einheit des nationalen Willens, die nationale Idee ist der Wertmesser für des Kaisers Stellung zu allen Fragen und Gebieten des geistigen Lebens. Wie der Kaiser selbst, so will auch dieses, vom Kunstmalen Hr. Keller ausgestattete Buch dem deutschen Volke dienen, mit helfen an dem Aufbau des deutschen Geisteslebens.

Frankreich.

Nancy, 27. Nov. Infolge eines Irrtums erhielt Brigadier Blion, der Chef der Grenabrigade in Arracourt, ein Telegramm, das eine teilweise Mobilisation zum Inhalt hatte. Es ist unbekannt, auf welche Umstände dieser Irrtum zurückzuführen ist. Nach Empfang der Depesche traf der Brigadier seine Maßnahmen für die allgemeine Mobilisation. Der Mobilisationsbefehl wurde in den sieben Gemeinden, die zur Brigade gehören, bekannt. Die Leute, auf die der Befehl sich bezog, wurden geweckt und machten sich bereit, sich auf den bezeichneten Posten zu begeben. Die ersten kamen früh um sieben in Nancy und Luneville an, in dem Augenblick, als der Irrtum erkannt wurde. Der Gendarmereikapitän in Luneville begab sich nach Arracourt und verfügte die Verhaftung des Brigadiers Blion. Blion legte Bewahrung ein und erklärte, die an ihn gerichtete Depesche sei sehr klar und formell gewesen.

Paris, 27. Nov. Eine Note der Agence Havas besagt: Infolge eines Zwischenfalls, der sich diese Nacht im Departement Meurthe-et-Moselle ereignete, und auf Grund eines von einem Brigadier der Gendarmereie beangangenen Irrtums ist das Gerücht entstanden, in den

hat gerufen: „Und ich will alle blanten Stern' haben.“ Was hat der arm' Petrus nun machen sollt? Er hat doch nicht können die Stern' vom Firmament reißen. Da hat er von der Erd' a schon's klein's Tämlle q'holt und hat viele, viele Lichter drauf getan. „Da hab's du nun, Euer Bäumle, kleines Volk.“ hat er q'sagt, „und die Sternlein sind auch drauf.“ Da haben alle kleinen Englein gejubelt und haben ums Bäumle Ringelstufen getan, und der heilige Petrus hat sich q'freut, denn er hat die Kleinen so gern. Wie's aber nu so in aller Freud sind, wer kommt da 'nauf? So an alter Dichter. Dem hat der liebe Gott erlaubt, mal bissel zu Besuch in den Himmel zu kommen, damit er doch den Menschen unten erzählen könnt', wie's da zuecht, und man kommt der q'rad zur himmlischen Geburtstagsfeier. Die hat ihm aber a Mal q'fallen, und er hat q'sagt: „Dös machen wir auch.“ Und wie's aus war, da hat ihm gleich der heilige Petrus das Lichterbäumle geschenkt, und er hat's mitgenommen auf die Erden. Das ist die G'schicht vom ersten Weihnachtsbaum. Di' rekt aus dem Himmel is 'r runterkommen zu den Menschen, damit sie auch mal 'ne Extrafreud haben, wie die kleinen Englein.“

Marini hatte die Erzählerin mit leuchtenden Augen angefaßt. „Was Sie für eine reiche Phantasie haben.“ meinte er dann.

„Ach?“ gab sie zurück. „Der alte Dichter hat's erzählt, und das war mein lieb's Großväterle.“
Urula aber sah zum Baum hinüber, der so hoch und feierlich da stand, obgleich die Lichter erloschen waren, und flüsterte leise: „Direkt aus dem Himmel — ja, man spürt's.“

Als Herta spät am Abend heimging, verabredete man für den Silvesterabend wieder ein kleines Zusammensein, dem noch der Akademierprofessor Ankermann mit seiner jungen Frau beizuwohnen sollte, und Urula freute sich auf eine Erneuerung des heutigen gemütlichen Abends.

(Kortfegung folgt.)

Bezirken im Osten sei die Mobilisierung angeordnet worden. Das Kriegsministerium ermächtigt uns, zu erklären, daß kein Referat Einberufungsbefehl erhalten habe, und zwar weder im Osten noch anderswo. Die Mobilisationsgerichte sind also unbegründet.

Spanien.

Madrid, 27. Nov. Der französisch-spanische Maritimertrag ist heute nachmittag um 4.40 Uhr unterzeichnet worden.

Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 27. November. Ueber die Verhandlungen in Bachtischköi enthalten die Zeitungen widersprechende Informationen, die alle in der Meldung übereinstimmen, daß kein Waffenstillstand, sondern ein Präliminarfriede erstrebt werde. Einige Blätter leugnen, daß eine bestimmte Frist gestellt worden sei, und versichern, die Verhandlungen würden jedenfalls noch mehrere Tage dauern.

Konstantinopel, 27. November. Die hiesigen Botschafter beschloßen die Wiedereinrichtung der gelandeten Marinetruppen, behielten sich aber das Recht vor, sie jederzeit wieder landen zu lassen.

Paris, 27. Nov. Nach Meldungen aus den Hauptstädten der Balkanstaaten scheinen die Friedensverhandlungen von Bachtischköi an der Unnützigkeit der Türken zu scheitern und werden voraussichtlich in den nächsten Stunden in aller Form abgebrochen werden. Die Türken verweigern die Uebergabe von Adrianopel; Bulgarien besteht auf ihr, und sein äußerstes Zugeständnis wäre, daß die Bezahlung nicht die Waffen zu strecken hätte, sondern mit bloßer Zurücklassung der Artillerie frei abgehen könnte. Im Falle des Abbruchs der Verhandlungen würden die Feindesaktionen um die belagerte Festung und vor Tschataldscha unverzüglich wieder aufgenommen werden.

London, 27. November. Wie das Reutersche Bureau erzählt, herrscht in amtlichen Kreisen kein Pessimismus. Alle Gründe sprechen für die Annahme, daß unter den Großmächten bald Wege gefunden werden, alle diejenigen Fragen, welche Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten unter den am Balkan unmittelbar interessierten Mächten geben könnten, zu regeln. Diese Annahme wird auch durch die letzten Berichte bestätigt.

Wien, 27. Nov. Man nimmt an, daß die Serben heute Durazzo eingenommen haben, authentische Berichte liegen aber noch nicht vor.

Rom, 27. Nov. Die Tribuna berichtet aus London aus diplomatischen Kreisen, daß die albanesische Frage als selbst zu betrachten sei, da die Großmächte ihre Zustimmung zur Erklärung der Autonomie Albaniens als Fiktivum gegeben hätten. Ein weiterer Vorschlag verlange von den Großmächten, daß sie die Neutralität Albaniens gewährleisten sollen.

Saloniki, 27. November. Heute früh sind sieben griechische Transportschiffe mit 12 000 bulgarischen Soldaten an Bord, begleitet von einem griechischen Kreuzer, aus dem Hafen von Saloniki ausgelaufen.

Athen, 27. November. Die Agence d'Athen ist ermächtigt, die auswärts verbreitete Nachricht von einem bevorstehenden Friedensschluß zwischen der Türkei und Griechenland einschneiden für tendenziös zu erklären.

Belgrad, 27. Nov. Das siebente Ergänzungsbefehlskommando fordert alle bisher nicht zum Dienst herangezogenen Reserve-Offiziere und Militärbesatzungen auf, sich binnen 24 Stunden bei ihren Kommandos einzufinden.

Sofia, 27. Nov. Man ist hier der Ansicht, daß die Worte der Friedensverhandlungen möglichst verschleppen will. In Bulgarien sei man aber entschlossen, nötigenfalls energisch die Entscheidung zu fordern.

Sofia, 28. November. Die bulgarische Telegraphenagentur dementiert die Nachricht auswärtiger Blätter wonach das bulgarische Heer bisher mehr als 90 000 Mann verloren hätte und auch die Vervollständigung der Munition mangelhaft sei. Amtlich wird erklärt, daß die bulgarische Armee, deren Macht sich Tag für Tag auf dem Kampfplatz festige, mit allem Nötigen, besonders auch mit Munition, aut versehen sei und daß sie zur Fortsetzung des Krieges mit der gleichen Begeisterung bereit sei, die sie bisher bewiesen habe.

Konstantinopel, 28. November. Nach Mitteilungen aus amtlicher Quelle haben die Besprechungen der Bevollmächtigten der Türkei und Bulgariens gestern zu seinem Ergebnis geführt. Sie sollen heute fortgesetzt werden.

Konstantinopel, 27. Nov. Osman Nisami Pascha ist heute hier eingetroffen. Er suchte sofort den Großwesir auf. Von dem Ergebnis seines rumänischen Besuches schien er sehr befriedigt zu sein.

Von zuständiger türkischer Stelle wird dem Vertreter des Wolffschen Telegraphenbureaus erklärt, die Grundbedingung für die Friedensverhandlung sei das Verbleiben Adrianopels in türkischem Besitz.

Koloniales.

Ein alter Ostafrikaner, der Legationsrat Dr. Bumiller, ist, wie schon gemeldet, an Cholera im Grandhotel zu St. Stefano bei Konstantinopel trotz der Be-

mühungen zweier deutscher Ärzte gestorben. Mit Bumiller verschwindet eine der in den ersten Jahren unserer Kolonialpolitik bekanntesten Persönlichkeiten vom Schauplatz. Der einer reichen Familie angehörende Mann wurde zuerst weiteren Kreisen durch seine Tätigkeit als Adjutant des Reichsstatthalters Wismann bei der Niederwerfung des Araberaufstandes in den Jahren 1889-1890 bekannt. Er begleitete nachher den Major von Wismann bei seinem Unternehmen, das zur Verbesserung eines Dampfers nach dem Tanganika-See in den neunziger Jahren ins Werk gesetzt wurde. Auf Betreiben von Wismann wurde Bumiller nachher in die Verwaltung von Ostafrika und später in die heimische Kolonialverwaltung übernommen. Zuletzt war Bumiller als kolonialer Beirat des Botschafters in Paris tätig. Sein dortiges Wirken führte zu Bescheiden im Reichstag, die die Aufhebung der Posten der kolonialen Beiräte in London und Paris zur Folge hatten. Seitdem wurde der Name des Verstorbenen in der Öffentlichkeit nur noch selten erwähnt. Ein deutscher Student ist Bumiller wohl bis zum Tode geblieben. Zahlreiche Schürren knüpfen an seinen Namen an, an den unabweigbaren Fescher von Heidelberg, der noch auf der Hochzeitsreise den Sekundantenpöpel ergriff und — seine Kavalierspiele einbüßte, an den lachenden Helden, der in den Araberkämpfen, um seine Adjutanteneigenschaften besser zu markieren, auf einem Sieden reitend durch die Feuerlinie hindurch trabte und Wismanns Beichte überbrachte.

Vermischtes.

* **Gold in der Eifel.** Der D. T. meldet aus Bonn: Nummern wird mit der Ausbeute des Goldgehaltes der Eifel der Anfang gemacht werden. Das Oberbergamt in Bonn hat dem Bankhaus Siemens & Co. in Düsseldorf ein Bergwerkseigentum in Höhe von 20 000 000 Quadratmeter im Kreise Malmedy zur Gewinnung von Gold übertragen. Diese Uebertragung ist ein abnormwichtige Vorkommen von Gold voraus.

* **Das Aussterben der Blutegel.** Blutegel waren früher so häufig in Gebrauch, daß z. B. im Jahre 1850 die Pariser Krankenhäuser für 80 000 Francs davon kauften. Wenn es hoch kommt, geben sie heute 200 Francs dafür aus. Um früher den Bedarf zu decken, bestanden wie die Med. Klin. mittelst, in Paris 12 kleinere Rüdtereien, von denen jede jährlich 300 000 bis 400 000 Stück verkaufte und zwar für 200 Francs das Tausend. Jetzt gibt es in Paris nur noch einen Blutegelhändler und der bekommt nur 65 Francs für das Tausend. Die Züchtung geschah früher in künstlich angelegten Sümpfen, wo man die Gae! mit dem Blute alter, lahmer Pferde fütterte. Die Blutegelaudt würde jetzt völlig darniederliegen, wenn sie nicht durch den Export nach Amerika noch ihr Leben fristete. Denn allein ein Teil der dortigen Verzte ist dem alten System der Blutabspaltung durch Gae! noch treu geblieben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Nov. Die Urache der Gasvergiftung von Kindern in der 41. Gemeindeschule dürfte sein, daß ein Gasrohr unbedeckt geworden ist und das Gas längere Zeit hindurch unbedeckt ausströmen konnte.

Düsseldorf, 27. Nov. Im Alter von 102 Jahren ist die älteste Einwohnerin der Stadt, eine Ww. Wöber, gestorben.

Heidelberg, 27. Novbr. Auf dem Hauptbahnhof feierte ein 19jähriger Rechnungsgeselle zwei Revolutionschiffe auf einen 50jährigen Goldwarenfabrikanten ab, der aus Hofheim kam. Beide hatten gemeinsam den Zug verlassen. Der Fabrikant wurde sehr schwer verletzt. Der Angreifer erlisch lich.

London, 27. Nov. Der Präsident der Stadtpolizei Henry ist durch einen Schuß, der die Weistengend traf, schwer verletzt worden. Das Verbrechen wurde von seiner Wohnung in Kenington (London) ausgeführt. Der Angreifer wurde verhaftet.

Kiel, 28. Nov. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind von Darmstadt kommend hier eingetroffen.

Berlin, 28. Novbr. Der Seniorenkongress des Reichstags trat heute vor Beginn der Plenarsitzung zusammen, um die Geschäftsliste zu beraten. Man einigte sich dahin, nach Beendigung der Debatten über die in Antrag genommene Interpellation, die für morgen Freitag erwartet wird, in die Beratung kleinerer Angelegenheiten einzutreten. Montag beschäftigt man mit der ersten Lesung des Etats zu beenden, falls der Reichskanzler dann in der Lage ist, sich über die auswärtige Politik zu äußern. Nach dem Schluß der Etatsberatung soll der Entwurf eines Gesetzes über den Verleß mit Verstoß beraten werden. Der Beginn der Weihnachtsferien ist für den 13. Dezember, die Wiedereröffnung der Sitzungen für den 8. Januar in Aussicht genommen.

Königsberg, 28. Nov. Bei dem hiesigen Oberpräsidenten ist ein Telegramm des Reichskanzlers eingegangen, worin der Oberpräsident gebeten wird, der anscheinend in der Provinz herrschenden Kriegszurechtung die durch nichts gerechtfertigt sei, entgegenzutreten. In alarmierenden Nachrichten über angebliche Kriegszurechtungen diesseits und jenseits der preußisch-russischen

Grenze entbehren jeder Grundlage. Von deutscher Seite seien keinerlei besondere militärische Maßnahmen ergreifen worden. Auch sei bisher in Berlin noch keine Nachricht über russische militärische Maßnahmen eingegangen, die Deutschland zu Gegenmaßnahmen veranlassen könnte.

Donauschillingen, 28. Nov. Der Kaiser, Kaiserin und die Kaiserliche Familie begaben sich vormittags nach der Brauerhude zur Jagd.
Paris, 28. Nov. Wie die Blätter berichten, bereitet sich der Oberminister der Handelsmarine eine starke Gärung. Sie verlangen außer einer Lohn- und Verminderung der Arbeitszeit auch noch, daß die Bediensteten nicht mehr untergeordnet werden.
Madrid, 28. Nov. Der französisch-spanische Waffenvertrag wird übermorgen veröffentlicht werden. Montag wird er in der Kammer zur Verhandlung gelangen. Bisher haben sich nur zwei Gegner des Vertrages in der Kammer zum Wort gemeldet.

Der Krieg auf dem Balkan.

Konstantinopel, 28. Nov. Wie verlautet, befiel der in der gestrigen Sitzung die türkischen Bevollmächtigten bei ihrer Forderung nach einer Grenzlinie, die der Türkei das Gebiet hinter der Linie Saloniki-Kierklisse, beide Städte einbegreift, läßt. Die Bevollmächtigten der Balkanstaaten befinden sich auf der Linie Enos-Sarajewo.

Konstantinopel, 28. Nov. Die türkischen und bulgarischen Delegierten sind heute zusammengekommen. Bis zum Abend hatte die Porte, die mit dem Hauptquartier telegraphisch verbunden ist, noch keine Nachricht über das Ergebnis der Besprechungen. Die türkischen Delegierten waren noch nicht ins Hauptquartier zurückgekehrt.

Sofia, 28. Nov. Anzeichen der in letzter Zeit vielfach bemerkbaren Tendenz, die definitive Entscheidung des Balkankrieges einer europäischen Konferenz zu übergeben, stellt sich die bulgarische Regierung, wie berichtet wird, auf den Standpunkt, daß die Lösung der Balkanfragen keiner Konferenz bedürfe, die bulgarische Regierung der Konferenzidee nur dann beistimme, wenn das Konferenzprogramm von vornherein festgelegt werde

und nur die Sanctionierung oder Anerkennung der neuen Lage enthalte.

London, 28. Nov. Daily Telegraph meldet aus Durazzo vom 27. Nov.: Die türkische Verwaltung in Durazzo hat tatsächlich zu bestehen aufgehört. Der Gouverneur rühtet zur Abreise. Das Gericht ist aufgehoben und das Bataillon Reservisten entlassen worden. In den größeren Städten Albanien wird allgem. die Autonomie proklamiert. Eine spätere Depesche des gleichen Blattes aus Durazzo besagt: Die albanische Nationalflagge, ein schwarzer Adler auf rotem Grunde, ist auf den Regierungsgebäuden ohne Zeremonien gehißt worden. Die Beamten sind auf friedlichem Wege überredet worden, entweder die neue Regierung anzuerkennen oder die Stadt zu verlassen. Flüchtlinge bringen in die Stadt ein. Auf allen Schiffen im Hafen ist die türkische Flagge heruntergeholt worden.

Verlosungen.

Berlin, 27. Nov. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 227. Königlich Preussischer Klassenlotterie fielen:

- In der Vormittagsziehung:
 2 Gewinne von je 30 000 M auf Nr. 108 488.
 4 Gewinne von je 10 000 M auf Nr. 15 187 82 419.
 4 Gewinne von je 5000 M auf Nr. 116 802 122 376.
 68 Gewinne von je 3000 M auf Nr. 10 924 17 472 22 848 24 327 28 794 30 359 31 120 37 382 45 164 45 391 47 705 55 851 59 695 63 299 63 374 73 934 84 928 114 508 118 107 121 969 125 374 136 632 140 187 144 478 145 984 146 046 146 906 149 069 152 173 153 538 168 736 176 652 186 363 188 581.
 In der Nachmittagsziehung:
 4 Gewinne von je 10 000 M auf Nr. 160 057 170 484.
 10 Gewinne von je 5000 M auf Nr. 40 239 49 933 69 097 85 515 110 569.
 64 Gewinne von je 3000 M auf Nr. 5923 7147 27 453 29 416 30 855 57 852 66 102 69 643 71 184 77 704 77 781 88 636 92 683 95 488 97 832 101 648 106 535 110 514 117 952 120 320 123 684 128 422 129 281 145 247 156 684 161 661 162 505 190 600 196 780 200 221 203 394 204 312.

Nachdruck verboten.

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

1. Dezember: Bewölkt, meist trübe, raub.
2. Dezember: Viel, trübe, windig, Niederschläge, milde.
3. Dezember: Meist bedeckt, feucht, milde, Wind.
4. Dezember: Bedeckt, trübe, windig, Niederschläge.

Die neueste Nummer der über die ganze Welt verbreiteten Moden- und Familienzeitschrift **Mode und Haus**, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, ist wieder herrlich ausgestattet. Neben der reich illustrierten Belletristik ein umfangreicher Modeteil, Handarbeiten, Verzierter Ratgeber, Humorbeilage, die spannende Romanbeilage und vieles andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden reichhaltigen Schnittbogen aufmerksam. Mode und Haus kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 M, mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorits 1,25 M. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern erhältlich bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Die anerkannt vorzüglichen
Specialmarken der
MANOLI
 Cigarettenfabrik
Dandy Chic Voilâ
Gibson Girl

— Hierzu die Landwirtschaftliche Zeitung. —

Ämtliche Anzeigen.

Wilscheshaven, 19 Nov. 1912.

Bekanntmachung.

Die II. Matrosenartillerie-Abteilung hält in den Monaten Ende November bis Mitte Dezember Schießübungen mit Geschützen nach der Tabe zu ab. Während der Schießzeiten weicht an der schießenden Stelle an einem Mast ein roter Stand.

Das Betreten des in die Flugbahn fallenden Gebiets ist mit Lebensgefahr verbunden und daher verboten.

Die gesperrten, öffentlichen Wege sind besonders kenntlich gemacht. Außerdem sind Posten aufgestellt. Den Anweisungen dieser Posten ist unbedingt Folge zu leisten.

Ferner wird den Anwohnern in der Umgebung des Forts Geyers, der Grodenbatterie, des Forts Rüstertel, der Altonabatterie und Wangerowe bekannt gemacht, daß die II. Matrosen-Artillerie-Abteilung für wegen welcher Schäden, der durch Zertrümmern von Geschützen, Porzellan u. entfällt, nicht aufkommen kann. Kommando der II. Matrosen-Artillerie-Abteilung.

Herr,
 Fregattenkapitän und Kommandeur.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
 Jever, den 1. Nov. 1912.
 Großherzogliches Amt Jever.
 J. W.: Werner.

Stadtmagistrat.

Jever, 26. November 1912.
 Die Zeichnisse der Lehrlinge, welche die beiden Fortbildungsschulen hieselbst besuchen, liegen beim Stadtkämmerer und sind an denselben die halbjährigen Beiträge und zwar von 2 1/2 Mark für jeden Handwerkslehrling und 5 Mk. für jeden Handlungslehrling von den Lehrherren bis zum 16. Dez. d. S. einzuzahlen.
 Dr. Büsing.

Amtsgericht Jever Abt. I.

Jever, 1912 November 22.

Beschluß.

In Sachen betreffend Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung des in Hulumerfeld belegenen, im Grundbuche der Gemeinde Geyers unter Art. Nr. 186 auf den Namen des Ziegeleibehlers Carl August Hinte in Hulum und des Kaufmanns Carl Gottlieb Kirchoff in Jever eingetragenen Grundstücks wird das Verfahren aufgehoben, da der Antrag auf Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung von der Gläubigerin zurückgenommen ist.

Der auf den
 30. November 1912
 vorm. 10 Uhr
 bestimmte Versteigerungstermin fällt weg.

Amtsgericht Jever Abt. I.

Jever, 1912 Nov. 23.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ernst Wilhelm Jever zu Jever, als alleinigen Inhabers der Firma Carl Möhlmann zu Jever, ist am 23. Nov. 1912 nachmittags 7 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Zum Konkursverwalter ist ernannt: der Rezipient Erich Albers zu Jever.
 Konkursforderungen sind bis zum 1. Februar 1913 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Die erste Gläubigerversammlung findet dabeist am 21. Dezember 1912 vormittags 10 Uhr statt.

Zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist Termin auf den 1. März 1913 vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegebun, nichts an den Gemeinischuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch neh-

men, dem Konkursverwalter bis zum 1. Februar 1913 Anzeige zu machen.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 30. Nov. d. J. nachmittags 4 Uhr sollen in Schütt's Wirtschaft zu Seidmühle:

- 2 Sofas mit buntem Plüschbezug
- einem anderen abgepfändet —
- gegen Barzahlung verkauft werden.

Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Bahnhof Jever.

Freitag den 23. d. M. nachm. 3 1/2 Uhr soll im hiesigen Güterschuppen ein lebender Hund (Dobbermann, Halsseihund) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Gemeindefache.

Gemeinde Waddewarden.

Gebung sämtlicher bekannt gegebenen Gemeindefachen, Kaufgelber des Banketgrases und Grundheuer, vom 4. bis 7. Dezember einsehl. in meinem Hause.
 Janßen, Gem.-Rechnir.

Bermittelte Anzeigen.

Günstige Gelegenheit für einen tüchtigen Geschäftsmann!

In meinem neugebauten Hause in Lettens ist ein schöner Laden mit oder ohne Wohnung sofort zu vermieten. Zur Einrichtung einer Filiale und Weihnachts-Ausstellung sehr geeignet.
 Oldenburg. G. Hingen.

Zwei beste Ruhlälber zu verkaufen. Horn Janßen. St. Annentor.

Zweiter Termin

zum öffentlich meistbietenden Verkauf des Herrn Gutsbesitzer Mehno Gerdes zu Münthagen gehörigen, bei Rüstertel zwischen dem Sieltief und der alten Waade belegenen

Weideländereien

zur Größe von zusammen 15,5725 Hektar findet

Montag den 2. Dezember d. J. pünktl. abends 6 Uhr

in Amt Schröders Gastwirtschaft zu Rüstertel statt.

Die Parzellen kommen sowohl einzeln als auch beliebig zusammen gelegt und auch im ganzen zum Verkaufsaussatz.

In diesem Termine wird der Zuschlag auf die abgegebenen Höchstgebote voranschütlich gleich erteilt.

Rüstertel, 1912 Novbr. 27.
 S. Gerdes, aml. Auktionator.

5 Wochen alte Ferkel zu verkaufen. S. Gilers.

Ein reinfarbiges Wollkalt zu verkaufen. Schorters S. Klostermann.

Braunschweiger Gemüse-Konferven

(stramme Packung, billige Preise) treten in feinsten Qualität ein bei G. Willems.

Galzgurken 6 Stück 25 Pfg., Schwäbische Tafelgurken, Pfeffergurken, Nizagurken

ermöglicht billigt G. Willems.

Graue Erbsen pro Pfd 16 Pfg., gelbe Schwefelbohnen

solange Vorrat pro Pfd. 12 Pfg. G. Willems.

Kf. Kunsthonig, pr. Qualität, in hies. d. for Dosen à 2 Pfd. 70 Pfg., in Eimern oder Ringtöpfen à 10 Pfd. 3 Mk. empf. G. Willems.

Geschäftshaus J. J. Gaake, Rüstertel.

Neu eingetroffen:

Herren-Anzüge von 12 bis 45 Mark,

Knaben-Anzüge von 4 bis 15 Mark,

Ulster,

Paletots,

Loden-Joppen,

Loden-Pelerinen,

Gummi-Mäntel,

Gummi-Pelerinen,

fertige Hosen

in jeder Größe,

blaue Leberhosen,

einzelne Westen,

Hemden,

Kittel, Jumper,

Montenjacken,

Oelzunge sowie molene u. baumwollene Unterzeuge in großer Auswahl

Davidis-Golde,

Praktisches Kochbuch

mit 2056 zuverlässigen und selbstgepr. Rezepten. Geb. 4.50 Mk. Buch. G. L. Mettler & Söhne.

Alle Mütter

geben ihren Kindern als bewährtes u. zuverlässigstes Mittel geg. Würmer
Tanacetum-Schokolade,
 Pack 10 Pfg., aus der
Kreuz-Drogerie.

Privatunterricht

in Deutsch, Fremdspr., Mathematik usw., Vorbereitung zum Einj.-Freiw.-Examen sowie zu den Examen der Post, Marine, Bahn usw. Zahlr. beste Referenzen Auskunft u. Prospekt gratis.

Privatlehrer **H. Köhler,**
 Bahnhofstr. Benkenhorst

Rezitation

ihrer humoristischen, epischen Dichtungen von Fräulein Emma Dinnen im Konzerthause

Montag, 2. Dez., Abf. 7 Uhr.
 Preise im Vorverkauf: Sperrf. 1 Mk., 1. Pl. 75 Pfg., Galerie 50 Pfg.; an der Kasse: Sperrf. 1,25 Mk., 1. Pl. 1 Mk., Gal. 60 Pfg.

Sonntag den 1. Dezember abends 7 Uhr im Vereinslokal, J. F. Kisters Gasthof.

Lichtbilder-Vortrag.

Die Vereinsmitglieder sowie auch Nichtmitglieder werden zu diesem recht belehrenden Vortrag freundl. eingeladen. Der Vorstand des Biochemischen Vereins Sengwarden.

Heidmühle.

Sonntag den 1. Dezember **Ball,**
 wozu freundl. einladet
G. Schütt.

Reit- u. Fahrklub Sande.
 Dienstag, 10. Dez. 1912,

Lanzfränzchen

bei Laddifen, Sande.
 Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden. Vorherige Anmeldung bei Laddifen dringend erwünscht.
 Der Vorstand.

Sander Hof.

Sonntag den 1. Dezember **großer Ball**
 des Radfahrervereins Einigkeit, wozu freundl. einladen
J. S. Kohns u. der Vorstand.

Mariensiel.

Sonntag den 1. Dezember **große Tanzmusik.**
 Es ladet freundl. ein
D. Gerdes.

Konsum- und Sparverein für Rüstingen und Umgegend,

e. G. m. b. H.

Einladung zur Mitgliederversammlung

Sonntag den 1. Dez. nachm. 4 Uhr im Hotel Schütting.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Wahl von Mitgliedern zum Mitgliederausschuß
3. Aussprache.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Wir bitten unsere Mitglieder, diese Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Der Vorstand.

Fernsprecher Nr. 4.

Verantwortlicher Redakteur: Gesh. Wettermann, Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.



Damen-Konfektion.

Ich verkaufe von heute ab das gesamte Lager zu außerordentlich ermäßigten, sonst für erstklassige Ware nicht üblichen und angängig billigen Preisen.

Nebstehender prima **Flausch-Mantel,** modernste Form, großer Vorrat in allen Weiten

15 Mark netto.

A. Mendelsohn.

Herrenwäsche:

Weisse und farb. Oberhemden, Frackhemden, Tag- und Nachhemden, wß. u. farb. Gerviteurs, Kragen und Manschetten, Krawatten, Selbstbinder u. farb. seid. Tücher, Kragenschoner und Cachenez, Handschuhe.

Theod. Harms.

Musikinstrumente.



Gitarren, Zithern u. Mandolinen, Kinder- und Schüler-Geigen
 von 3 Mk. bis 15 Mk., gute Lern-Instrumente,
Konzert- und Solo-Geigen
 von 20 bis 60 Mk. Sehr großes Lager hierin.
Accordeons (Ziehharmonikas),
 darunter echte Wiener Handharmonikas,
 Bohner Mundharmonikas,

Piccola- und Trommelflöten, Kindertrommeln, Saiten sowie sämtliches Zubehör. Noten u. Pulste. Friedrich Kleinstenber, Jever.

Bemerkte noch, daß jedes bei mir gekaufte Instrument wenigstens 20 Prozent billiger ist als die von Versandgeschäften von auswärts.

Zur Hengstföhrung in Oldenburg

am 6., 7. und 8. Februar 1913 werden für die bei der Großherzoglichen Rörungscommission zur Anmeldung gelangenden Gengste Stallungen vom unterzeichneten Verein beschafft gegen Entrichtung einer Gebühr von 4 Mk. à Tier. Alles Nähere wird den Besitzern, die Gengste für die Rörung 1913 in Oldenburg anmelden, von der Geschäftsstelle des unterzeichneten Vereins bekannt gegeben.

Verein der Oldenburgischen Hengsthalter.



Kriegerverein Sengwarden.

Sonntag den 1. Dezember 1912 abends 6 1/2 Uhr

Berammlung

im Vereinslokal (D. Uuden) Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. Gebung der Beiträge Besprechung der Weihnachtstfeier. Besprechung über Kaisers Geburtstag Wünsche und Anträge aus der Versammlung D. B.



Männer-Turnverein Sande.

Sonntag den 1. Dezember findet unler diesjähriges

Winterfest,

bestehend in turnerischen Aufführungen, Theater und Ball,

Start

Anfang 7 Uhr.

Zum Besuch laden ein d. B. Laddifen.

Verlobungsanzeige

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Pflaechtochter **Ann** mit dem Landwirt Herrn **Hugo Janßen** beehren sich anzugeben
 Johann Dirichs u. Frau geb. Janßen.
 Jever, Nov. 1912.

Verlobte.

Ann Burcharde
Hugo Janßen.
 Jever. Bersefietel



Kriegerverein Sillenstede.

Sonntag den 1. Dez. abends 7 Uhr

Monatsversammlung

heim Vereinsfreund Fimmen. Die Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. D. B.

Biochemischer Verein, Schortens.

Sonntag den 1. Dezember nachm. 3 Uhr Versammlung bei Schemering. Wegen Vortrages ist allseitiges Erscheinen erwünscht.
 Der Vorstand

Bürgerverein Lettend.

Sonntag den 1. Dezbr. 1912 abends 6 Uhr

Berammlung

im Vereinslokal. Tagesordnung: Weihnachtstfeier usw. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht.
 D. B.



Kriegerverein Hohentirchen.

Berammlung

Sonntag den 1. Dezbr. nachm. 4 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Abrechnung über die Geburtstagsfeier des Großherzogs.
 3. Weihnachtstfeier betreffend.
 4. Kaisers Geburtstagsfeier betr.
 5. Gebung der Beiträge und 6. Verschiedenes.
- Der Vorstand.

Wilh. Kramer

Zahntechniker,
Jever, Schlosserstraße.
 Telephon 372.
Sprechstunden:
 Täglich von 9-1 u. 2-6 Uhr
 Sonntags von 9-12 Uhr.

Nächste Sprechstage in Jever im Hotel zum Erbgroßherzog am Gonnabend den 30. Novbr. nachmittags von 5 bis 7 Uhr und Montag den 2. Dezbr. vormittags von 10 bis 12 Uhr.
 Rechtsanwalt
Dr. jur. Lürßen, Bant.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erkeuten sich
 Anton Gerzog u. Frau geb. Caffens.
 Dorsten, 26. Nov. 1912.

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabnehmer inkl. Fringshofen 2 M.

Nebst der Zeitung

für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. A. Wetters & Söhne in Jever.

Zeveländische Nachrichten.

N^o 280

Freitag den 29. November 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 28. November.

* **Wahl zur Handelskammer.** Bei der heutigen Er-
nennungswahl für Stadt und Amt Jever erhielten die
Herren Brauereidirektor Arends 21 und Pferdehändler
Carl Max Josephs 12 Stimmen. Ersterer ist somit
gewählt.

* **Zur Senatsförderung in Oldenburg,** welche am 6., 7.
und 8. Februar 1913 stattfindet, hat die Anmeldung der
Senats bis spätestens zum 20. Dezember d. J. bei der
Königlichen Rönungs-Kommission in Oldenburg,
Weidemark 4, auf dem vorgezeichneten Formular,
unter Beifügung der Abstammungspapiere, zu erfolgen.
Einsendungen für die nach dieser Rönung zu erscheinenden
Senats werden vom Verein der oldenburgischen Senats-
kammer bejort.

* **Ensemble-Gastspiel des Bremer Stadttheaters in
Wilhelmshaven.** „Gabriel Schillings Klucht“, Gerhart
Hauptmanns patendes Drama, gelangt als nächste Vor-
stellung des Bremer Stadttheaters zur Aufführung. Das
Werk bildete bei der Uraufführung in Lauchstädt eine
Sensation in der literarischen Welt und wurden zu die-
ser Vorstellung Extrazüge von Berlin eingestellt. Auch
bei der Dresdener und Berliner Aufführung hat es sich
nicht außerordentlich erfolgreich bewährt; dann brachte
Bremen das Werk heraus, und auch dort übte es einen
tiefen Eindruck aus. Nun wird es in Wilhelmshaven
zur Darstellung gelangen, und dürfte dieses künstlerische
Ereignis außerordentliches Interesse erwecken. Es
erspricht sich, da der Andrang groß werden dürfte,
rechtzeitig Billetbestellungen bei der Firma Gebrüder
Ladenwies in Wilhelmshaven, Telefon Nr. 226, vorzu-
nehmen.

* **Klotzstiche.** Zu dem derzeit entstandenen Streit
zwischen den Klotzstichvereinen Jeverland und Am-
merland (beim Westertide) über den Sieg beim West-
Klotzstich im Februar d. J. bei Sande hat der Vor-
stand des Klotzstichvereins Jeverland wie folgt ent-
schieden: 1. Beide Parteien haben beschloffen, die Wette
auf einem Tage ausgetragen werden. 2. Beide Par-
teien haben erklärt, die eingetretene Dunkelheit habe
das weitere Werken unmöglich gemacht. 3. Beide Par-
teien haben festgestellt, daß die Regel der Ammerländer
zur Zeit des Eintritts der Dunkelheit mindestens 31
Meter vorgelegen hat. 4. Nach diesen beiderseitigen
Anerkennungen ist das Urteil leicht gesprochen: „Am-
merland hat gewonnen!“

* **Rüstringen, 27. Nov.** In der letzten Nacht wurde
in die Volkstüche eingebrochen. Die Diebe erbeuteten
nichts. — In letzter Nacht ist der Schuppen der Dampf-
säge von Brull und Wiltcher niedergebrennt.

* **Oldenburg, 27. Nov.** Der Deutsche Lehrerverein
hat an den Reichskanzler die Bitte gerichtet, veranlassen
zu wollen, daß das Seminar nicht mehr den Anstalten
zugeordnet werde, bei denen das Bestehen der Reise-
ausstattung zur Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung
mit dem einjährig-freiwilligen Dienst gefordert wird,
sondern daß das Zeugnis über die Befähigung den
Schülern schon wesentlich früher erteilt werde.

* **Oldenburg.** Unter dem Namen Rabat ist von der
Schiffswerft Henry Koch zu Lübeck ein 3000-Tons-
Dampfer vom Stapel gelassen worden, der für die Olden-
burgisch-Portugiesische Dampfschiffreederei A. G. zu
Oldenburg bestimmt ist. Das Schiff wird in diesen
Tagen in Betrieb genommen. Die Reederei hat ferner
ein gleiches Schiff in Auftrag, das in den nächsten Mo-
naten vollendet wird.

* **Oldenburgisches Geflügel überall voran!** Eine
der größten bislang in Deutschland abgehaltenen Ge-
flügelausstellungen hat kürzlich in den Ausstellungen-
hallen des Zoologischen Gartens in Berlin stattgefun-
den. Es war dies die Ausstellung des Vereins der Ge-
flügelfreunde Cypria, die in den Züchtereien einen
neuen Ruf hat. Dieselbe war verbunden mit 27 Spezial-
ausstellungen und einer Kaninchenausl. Der Katalog wies
1008 Nummern nach. Wie aus den Auszeichnungen er-
sichtlich ist, haben die oldenburgischen Aussteller zum

Teil die besten Tiere gezeigt. Der Ausspruch auswärtiger
Züchter und Fachschriften für Geflügelzucht „Olden-
burg in der Geflügelzucht voran!“ hat sich in Berlin
wiederum in glänzender Weise gezeigt.

* **Rönningen.** Das Einschließen eines Revolvers hat
in der Brauerei in Boen einen schweren Unfall verur-
sacht. Zwei Brauburschen übten sich mit einem neuge-
kauften Revolver. Dabei ging eine Patrone, die erst
versagt hatte, bei der unvorsichtigen Handhabung der
Waffe plötzlich los und die Kugel drang dem einen in
den Kopf. Die Verwundung läßt wenig Hoffnung auf
Wiederherstellung zu.

* **Nordenham, 27. Nov.** Wie leichtfertig manche
Personen mit ihrem Leben umgehen, zeigt der Vorfall,
der sich gestern mittag auf dem hiesigen Bahnhofe ab-
spielte. Ein auswärtiger Reisender, der mit Zug 351
nach Oldenburg fahren wollte, stieg versehentlich in den
ebenfalls zur Abfahrt bereitenden Zug 364 nach
Blexen. Erst nach der Abfahrt desselben bemerkte er
seinen Irrtum und sprang nun kurz entschlossen aus dem
Zuge. Zum Glück war die Fahrgastwindigkeit noch ge-
rinnig, so daß der Passagier mit einigen Hautabschürfun-
gen und mit etwas zerrissenen Kleidern davonkam.

Aus den Nachbargebieten.

.. **Wilhelmshaven, 27. Nov.** Das Konkursverfah-
ren ist eröffnet worden über das Vermögen des Kauf-
manns Wehmann. Inhaber der Firma Gebr. Gehrels
Nachfolger.

* **Hamburg, 27. Nov.** Aus Anlaß des Geschäfts-
jubiläums der Firma Boermann hat diese der Adolf
Boermann-Stiftung einen Betrag von 100 000 M. (zu-
gunsten der Angestellten der Firma) überwiesen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. November. Im Reichstag wurde heute,
nachdem Abg. Dr. Kaempf (Sp.) mit 190 von 254 gül-
tigen Stimmen zum ersten Präsidenten gewählt war,
die Interpellation der Sozialdemokraten über die Teu-
erungsverhältnisse besprochen. Der Reichskanzler er-
widerte den Interpellanten, daß, so oft die Frage sach-
lich erörtert wurde, jedesmal die Wirtschaftspolitik des
Reichs als eine gesunde, durchaus bewährte und dem
Volke zuträgliche Politik anerkannt werden mußte.
Dank dieser Wirtschaftspolitik hat die Landwirtschaft
aus einer schweren Krise gerettet werden können und
dank dem Fleiß und der Tapferkeit der deutschen Land-
wirte ist es gelungen, den Fleischbedarf durch Steige-
rung der Eigenproduktion im erhöhten Maße zu decken.
Gegenüber den anmaßenden Redensarten des Abg.
Scheidemann (Soz.), der die Interpellation begründet
hatte, betonte der Reichskanzler, daß nicht etwa bloß die
Sozialdemokratie die Interessen des Volkes vertrete;
das tun auch die übrigen Parteien und nicht am wenig-
sten die Regierung und der leitende Staatsmann in
eigener Person. Die Weltmiserie des Vorjahres, die
eigentliche Ursache der Teuerung, nähert sich jetzt ihrem
Ende. In der anschließenden Besprechung der Inter-
pellation stellte sich die Mehrheit des Reichstages an die
Seite des Reichskanzlers, dessen Ausführungen wieder-
holt lebhaften Beifall im Hause gefunden hatten. Die
Besprechung wird morgen fortgesetzt.

Gesteigerte Fleischzufuhr.

Nachdem nunmehr die Oktobernachweise vorliegen,
ist es möglich, festzustellen, wie weit die Regierungsm-
aßnahmen gegen die Fleischnot im ersten Monat Er-
folg gehabt haben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in
diesem die Wirkungen erst in beschränktem Umfang auf-
treten konnten, weil sich zunächst Verbindungen nach den
Ausfuhrländern anknüpfen mußten. Durch den Aus-
bruch des Balkankrieges ist auch ein Teil der Maßnah-
men durchkreuzt worden; eine Einfuhr ist von dort nicht
gekommen. Im übrigen aber zeigt die Gesamteinfuhr
an frischem Fleisch doch eine wesentliche Steigerung.
Und zwar bei Rindfleisch von 16 076 im Oktober des
Vorjahres auf 33 682 Doppelzentner. Hieran sind be-
teufelt Dänemark mit einer Steigerung von 5793 auf

16 257, die Niederlande von 6015 auf 12 052, Frank-
reich von 290 auf 1587 und Rußland von nichts auf
1720. Dagegen ist die Einfuhr aus Schweden zurück-
gegangen und diejenige aus Oesterreich nahezu in glei-
cher Höhe geblieben. Die Zulassung von Rindfleisch aus
Belgien, dessen Einfuhr früher verboten war, hat zu-
nächst nur einen geringen Erfolg gehabt. Sie dürfte
sich jedoch in den nächsten Monaten steigern, weil man
damit rechnet, daß aus Belgien Fleisch argentinischer
Rinder kommen wird. Weit beträchtlicher ist die Stei-
gerung an frischem Schweinefleisch gewesen, nämlich von
1506 auf 16 800 Doppelzentner. Hieron lieferten den
größten Teil die Niederlande, nämlich 9870 Doppel-
zentner gegen 106 im Vorjahre; aus Dänemark kamen
4206, aus Rußland 1784, aus Schweden 673 und aus
Frankreich 97 Doppelzentner. Schließlich wurde auch
die Einfuhr von Schlachtrindern aus den Niederlanden
zur Abschachtung in öffentlichen Schlachthöfen großer
Städte unter gewissen Bedingungen zugelassen. Der
Erfolg war, daß im Oktober aus den Niederlanden 1318
Stück Rinder eingeführt wurden. Von besonderem Ein-
fluß auf die Steigerung der Einfuhr wird naturgemäß
der Fleischbezug der Städte sein, dessen Einrichtung
vielfach erst im Beginn des November geschaffen werden
mußte.

Vermischtes.

* **Berlin, 26. November.** Gestern abend erschloß sich
in einem Hotel der Invalidenstraße der Kapitän-
leutnant B. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. Kap-
itänleutnant B. gehörte dem Stabe des Linien Schiffes
Thüringen an.

* **Wernigerode, 26. November.** Ein mächtiger, 300
Zentner schwerer Granitblock wird von hier nach den
Reichslanden transportiert werden, um an der Straße
von Mars-la-Tour nach Wionville bei den Trouvilles
Büscheln als Denkmal für die Gefallenen des Inf.-Reg.
von Voigt-Rheh (3. Hannoverisches) Nr. 79 in Hildes-
heim, das am 2. und 3. Januar 1913 sein 75jähriges
Jubiläum feiert, aufgestellt zu werden. Das Denkmal
soll eine Ehrung für alle in dem Feldzug 1870-71 ge-
fallenen 79er darstellen, und zwar wird es auf zwei Erz-
tafeln eine Widmung und die Namen der Schlachten,
Gefechte und Belagerungen, an denen das Regiment
teilgenommen hat, enthalten.

* **Braunschweig, 27. Oktober.** Eine Entdeckung von
hervorragender wissenschaftlicher und technischer Bedeu-
tung ist dem Professor an der hiesigen Technischen Hoch-
schule Geh. Rat Professor Dr. Reine gelungen. Nach
längeren Versuchen gelang ihm die Herstellung von Zel-
lulose aus Spargelkraut.

* **Wilster, 26. November.** Ihren hundertjährigen
Geburtstag feierte heute die Witwe Katharina Bessel.
Ihre Nachkommenschaft zählt annähernd 400 Köpfe.
Geistig und körperlich ist die alte Dame noch sehr frisch,
sie macht zeitweilig noch einen zweiundzwanzigjährigen
Mädchen, um ihre etwa eine Meile von Wilster entfernt wohnende
älteste 71jährige Tochter zu besuchen.

* **München, 26. November.** Die im oberen Non-
stale aufgefundenen Leiche eines Touristen ist mit der des
vermißten Professors Hildebrand aus Halle nicht
identisch.

* **Reichenberg (Böhmen), 27. Novbr.** In der Ge-
meinde Wiefenthal bei Gablonz wurden heute der Gast-
wirt Geißler, seine Frau, seine drei Kinder und ein zu
Besuch weilender Knabe tot aufgefunden. Sie sind eines
Gasvergiftung erlitten. Es steht noch nicht fest, ob es
sich um ein Verbrechen oder einen unglücklichen Zufall
handelt.

* **Kopenhagen, 27. November.** Der Fischdampfer
Elsfleth aus Bremerhaven ist am 18. November bei
Dereford an der Südküste Islands gestrandet. Der Kap-
itän und 10 Mann wurden gerettet. Ein Mann ist
ertrunken.

* **Newport, 26. November.** Die vier des Mordes
an dem Spieler Rosenthal überführten Verbrecher, Gyp-
the Blood, Whitney Lewis, Lefty Lonie und Dags
Trank, sind zur Hinrichtung auf elektrischem Wege ver-
urteilt worden, die in der am 6. Januar nächsten Jah-
res beginnenden Woche vollzogen werden soll.

Ämtliche Anzeigen.

Verwaltungs-Kommission.
 Oldenburg, 25. Nov. 1912.
 Gemäß Artikel 9 des Gesetzes vom 9. April 1897/4. April 1907, betreffend die Förderung der Pferdezucht, finden im Jahre 1913 die Termine der ordentlichen Forderungen, der Angebots- und Hauptprämien-Verteilung in beiden Zuchtgebieten, wie folgt, statt:

Termine der ordentlichen Forderungen.
 Im südlichen Zuchtgebiet: Am Bestia Freitag den 31. Januar vormittags 9 1/2 Uhr.
 Im nördlichen Zuchtgebiet: Am Oldenburg Donnerstag den 6. Februar, Freitag den 7. Februar und Sonnabend den 8. Februar, an sämtlichen Tagen des Vormittags 9 Uhr beginnend.
 Die Termine der Prämien-Verteilung finden statt:
 A. Im südlichen Zuchtgebiet: Am Bestia am 31. Januar, im Anschluß an die ordentliche Abgabe daselbst.
 B. Im nördlichen Zuchtgebiet: Am Oldenburg am 8. Februar, im Anschluß an die ordentliche Abgabe daselbst.
 Die für beide Zuchtgebiete zusammenfassenden Termine der regelmäßigen Nachförderung werden demnächst bekannt gegeben. Das Geschäft der ordentlichen Forderungen wird an den beiden Forderungsplätzen in der Weise vor sich gehen, daß zunächst eine Vorförderung (i. B. Beschäftigung) angemeldeten jungen Hengste stattfindet.
 Während dieser ersten Beschäftigung sind die älteren und die von der Forderungs-Kommission zur 2. Beschäftigung bestimmten jüngeren Hengste dem Tierarzt behufs Untersuchung auf Augen- und äußere Fehler vorzuführen.
 Nach Beendigung der erstmaligen Durchmusterung werden die für die zweite Beschäftigung bestimmten jüngeren Hengste vom Tierarzt auf Hohn unterzucht. Hiernach beginnt die 2. Beschäftigung (eigentliche Forderung).
 Die Besitzer, welche in diesen Terminen ihre Hengste führen lassen wollen, sind gehalten, dieselben (auch die älteren bereits angeführten Hengste) bei der Großherzoglichen Forderungs-Kommission in Oldenburg, Wiedemannstr. 4., auf dem vorgeschriebenen Formular (Anmeldebogen), das von der Forderungs-Kommission oder den Obermännern der Zuchtbezirke bezogen werden kann, bis spätestens zum 20. Dezember d. J. des Nachmittags in den Katalog anzumelden.
 In dieser Meldung ist genau anzugeben:
 a. an welchem Forderungsort (Oldenburg oder Bestia) die Vorführung erfolgen soll,
 b. das Alter, die Farbe und Abzeichen und die Abstammung der Tiere,
 c. der Name und der Wohnort des Besitzers, sowie
 d. ob der Besitzer die Zulassung des Hengstes auch für das andere Zuchtgebiet des Herzogtums beantragt.
 Mit dem Anmeldebogen sind einzureichen: bei den bereits angeführten Hengsten die Bescheinigungen der Eintragung in das Stutbuch; bei den noch nicht angeführten Tieren der Abstammungsnachweis bzw. Füllenschein. Diese Papiere werden den Besitzern später wieder zurückgegeben.
 Es können gemäß § 2 Ziffer 4 der Ausführungs-Bestimmungen zum Pferde-Zucht-Gesetz nur solche 3-jährige Hengste zur

Anführung gelangen, deren Eltern in eins der beiden im Herzogtum bestehenden Stutbücher eingetragen oder dort vorgemerkt sind, im letzteren Falle bedarf es indessen der Zustimmung des Staatsministeriums. Jedoch genügt die Abstammung von einer eingetragenen Mutter, wenn diese mit einem von der Forderungs-Kommission bezeichneten, nicht im Herzogtum geborenen Hengste gepaart war.
 Nicht im Herzogtum geborene Hengste können nur dann zur Anführung gelangen, wenn der Nachweis ihrer Abstammung sowohl väterlicher wie mütterlicherseits geliefert wird, und wenn sie nach Erachten der Forderungs-Kommission geeignet erscheinen, zur Verbesserung des Pferdeschlages des Zuchtgebietes, für welches sie anzuführen sind, zu dienen.
 Nicht rechtzeitig oder nicht vorschriftsmäßig angemeldete Hengste können von der Forderungs-Kommission zurückgewiesen werden, sofern jedoch die Zulassung eines Hengstes trotzdem zugestanden wird, hat der Besitzer desselben eine Anmeldegebühr von 10 Mk. zu entrichten.
 Die Vorführung zur Forderung erfolgt nach der im Katalog angegebenen Reihenfolge. Bei

dem Aufkauf nicht anwesende Hengste können von der Forderung zurückgewiesen werden.
 Das f. g. Pfefferen der vorzuführenden Hengste ist verboten. Die Forderungs-Kommission ist ermächtigt, Hengste, welche gepfeffert sind zurückzuweisen.
 Alle angeführten, noch nicht gebrannten Hengste werden im Termin der Forderung mit dem Brandzeichen des betreffenden Stutbuchs versehen.
 Zu der Forderung können auch auswärtige Hengste unter den von der Forderungs-Kommission bestimmten Bedingungen vorgeführt werden.
 von Benckstern

Der Kleiderverkauf
 in Ellenferdam beginnt voraussichtlich Anfang Dezember d. J. Anmeldungen, schriftlich oder mündlich, werden schon jetzt entgegen genommen.
 Es wird darauf hingewiesen, daß der Verkauf im nächsten Jahre eingestellt werden muß, wenn in diesem Jahre nicht genügend Bestellungen eingehen sollten.
Verwaltung des Landeskulturfonds.

Gemeindefachen.
Gemeinde Cettens.
 Forderung der Schulumlagen findet an folgenden Tagen **nachmittags** von 2 Uhr an in meinem Hause statt:
 Montag den 2. Dezember für Süderrott,
 Dienstag den 3. Dezember für Osterrott und Bissenhausen,
 Mittwoch den 4. Dezember für Norberrott,
 Donnerstag den 5. Dezember für Garms und Groden
 J. D. Neumann, Notr.

Dem Gemeinderat ist zum Straßenbau Aldernhausen-Geversener Grenze eine Vorbelastung der Interessenten pro Hektar 50 Mk und 1/2 Meter 30 Pf. der an der projektierten Straße liegenden Grundstücke in Aussicht genommen. Der Beschluß nebst Anlagen liegt vom 29. d. M. an auf 14 Tage in A. Edens Wirtshaus Grüner Wald in Aldernhausen öffentlich zur Einsicht aus. Die Interessenten und Gemeindeglieder werden aufgefordert, innerhalb genannter Zeit ihre Ansichten über die Vorbelastung dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich zu erklären.
 Schortens, 25. Nov. 1912
 G. Serdes, G. B.

Zumobil-Verkauf.
 Sande. Herr Fuhrunternehmer Wih. Jürgens hier selbst beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens seine daselbst an der verkehrreichen Hauptstraße sehr günstig belegene

Besitzung,
 bestehend aus dem in gutem Zustande befindlichen Wohnhause, geräumigen Stall sowie 12 Ar 59 Qmm. Grundfläche,
 zum Antritt auf nächsten Mai event. Herbst 1913 zu verkaufen.
 Termin:
Mittwoch den 4. Dez. 1912
 abends 7 Uhr
 in Buß Saalhaus in Sande-neuwerfeld.
 In dem Kaufobjekte wird seit ca. 20 Jahren ein Fuhrwerks-geschäft mit gutem Erfolge betrieben.
 Wasserleitung und elektrisches Licht sind vorhanden.
 Liebhaber ladet ein
Joh. Gaden,
 Auktionator.
 Habe auf nächsten Mai eine **Wohnung** mit Garten an einen soliden landwirtschaftlichen Arbeiter zu vermieten.
 Hoffhausen. S. D. Memmen.
 Kurz entschlossen senden Sie Ihre Adresse z. Ueberrn d. Zigarrenagentur, Bergstr. Nr. 250 pro Mt. ob. hohe Proviston. **H. Niek & Co., Hamburg.**
 Gesucht für meine Bäckerei und Konditorei zu Ostern ein **Lehrling.**
 Hofentkirchen. W. Böning.
 Gesucht auf Mai ein junger Mann für eine Landwirtschaft gegen Gehalt. Nähere Auskunft erteilt Gastwirt Serdes, Schlachte.
 Gesucht zu Mai ein bescheidenes junges Mädchen, das christlich ist und melken kann. Persönliche Vorstellung erwünscht. Marie Salzenburger. Fr.-Aug. Groden.
Junges Mädchen
 gesucht zum 1. Januar n. J. oder später für Haushalt und Laden. Heim. Langmad. Hofentkirchen i. O.
 Für Ostern 1913 suche für mein Kolonial- und Eisenwarengeschäft einen jungen Mann mit guten Schulkenntnissen als **Lehrling.**
 Bernh. Appelkamp. Carolinenstiel.
 Suche zum nächsten Mai ein Dienstmädchen.
 Sengw. Weg. Hugo Pielstid.
 Jungelassen ein ca. 1 1/2-jähr. Kind gegen Erstattung der Kosten abzuholen.
 Zielens. G. Blohm.
Klee- und Wiesenheu, Stroh, Häcksel und Torfstreu
 liefert billigst ab Lager frei Haus sowie bei Labungen franco jeder Station
Fever. Anton Onken.
 Telephon 307.

Zahllos wie der Sand am Meer

sind die Nachahmungen, die unser „Palmin“ gefunden hat. Unter allen möglichen Namen und in jeder Verpackung werden sie angeboten.
 Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß das echte Palmin nur in Paketen (niemals lose!) verkauft wird und daß jedes Paket den Namenszug „Dr. Schlinck“ in roter Schrift trägt.

H. Schlinck & Cie. A.-G.
 Alleinige Produzenten von „Palmin“.

Wegen Begung einer neuen Pumpe ist der Fahweg von Sengwarden nach Breddewarden gesperrt.
 Sengwarden, 28. Nov. 1912.
 Gemeindevorstand.

Sonntag den 8. Dezember d. J. nachmittags von 2 bis 4 Uhr werden in A. Edens Wirtshaus Grüner Wald in Aldernhausen die Erklärungen der Interessenten über die Vorbelastung entgegen genommen.
 Schortens, 25. Nov. 1912.
 G. Serdes.

Montag den 2. Dez. d. J. ist wegen der Viehzählung mein Büro geschlossen.
 Schortens, den 25. Nov. 1912.
 G. Serdes, G. B.

Schulsache.
Schulvorstand Sengwarden.
 Zu Mai 1913 wird für die Schule zu Bohnenburg eine geübte Handarbeitslehrerin gesucht.

Bermittelte Anzeigen.
 Suche 12 bis 15 bis Ende Januar fallende oder bereits abgekalbte Kühe und Rinder mit 15 Liter tägl. Mindestleistung. Auch ältere Kühe. Fedderm., Grod. A. Popfen.

Gutgeformte, starkknochige, eingetragene, 6 bis 9 Monate alte Bullen suche zu kaufen.
 Lettens. W. Köster.

Läufer Schweine und 4 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.
 F. G. Habben.
 D'orfer, Sietewend.

2 reinfarbige eing. Aufstälber und 7 Futter Schweine zu verkaufen.
 F. de Bries.
 Wuppelst.-Altendeich.

Empfehle den jähr. Stier Traube zum Decken Deßgeld 5 Mk.
 Sophiengroden. S. Bröcken.

Auf sichere Landhypothek suche ich ein Kapital von **25- bis 30000 Mark** zu 5 Proz. jährlicher Zinsen auf gleich oder später anzuleihen.
 Schaareibe, 1912 Nov. 27.
 G. Serdes, amtl. Auktionator.

Anzuleihen suche ich als erste Hypothek auf ein Hausgrundstück im Schätzungswert von 50000 Mk. auf bald **20- bis 23000 Mk.** Zinsfuß nach Vereinbarung. Prompte Zinszahlung.
 Gustav Albers, Rechnungssteller.
 Sillenstedde, 26. Nov. 1912.

7000 Mark
 auf tadellose 2. Hypothek zu verleihen gesucht.
 Schwitters, Rgl. Lotterie-Einn. Rüstingen, Wilhelmsh. Str. 1.
 Auf eine beste Landstelle zu einem Ankaufspreis von 176 000 Mark wird nach einer Hypothek von 56 000 Mark eine solche von 57 000 Mark zum 1. Mai 1913 zu mäßigem Zinsfuß anzuleihen gesucht.
 Angebote unter T S an die Exped. d. Bl. erbeten.

30000 Mark werden zu April erste Hypothek eines größeren Landgutes anzuleihen gesucht. Off. mit Angabe des Zinsfußes an die Exped. d. Bl. u. F. 50 erbet.

Möbl. Zimmer mit Salazj zu vermieten. Raakstr. 354.

Suche täglich 80 bis 100 Liter **Milch,** auch ein größeres Quantum. Johann Behrens. Schaar, Schandwich Nr. 14.
 Gesucht zu Mai ein Dienstmädchen von 14 bis 15 Jahren.
 Schortens. G. Gills.

Suche zum nächsten Mai ein Dienstmädchen.
 Sengw. Weg. Hugo Pielstid.
 Jungelassen ein ca. 1 1/2-jähr. Kind gegen Erstattung der Kosten abzuholen.
 Zielens. G. Blohm.
Klee- und Wiesenheu, Stroh, Häcksel und Torfstreu
 liefert billigst ab Lager frei Haus sowie bei Labungen franco jeder Station
Fever. Anton Onken.
 Telephon 307.

Rheinperle Solo
Margarine die Elite-Marken der Branche ersetzen
feinste Butter

In Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger. — Ueberall erhältlich.
Lein. Fabrik: Holl. Marg.-Werke Jürgens & Prinzen, G.m.b.H., Goch (Rhd.)

Großer Weihnachtsausverkauf
von verfallenen Pfandsachen.

Etwa 200 Herren- und Damen-Uhren in Gold und Silber, sowie Broschen, Uhretetten, Ringe, Musik-Instrumente, wie: Geigen, Zieh- und Mundharmonikas, Kläfen und Büßern, kommen jetzt zum Verkauf.

Ich hatte die Gelegenheit, einen großen Posten moderner **Wlster und Ueberzieher** in jeder Qualität zu kaufen. Um zu räumen, gebe dieselben zu jedem annehmbaren Preise ab. Ebenfalls habe einen großen Posten

Herren- u. Jünglings-Anzüge, ein- und zweifach, abzugeben. Ich empfehle meiner werthen Kundschaft noch mein großes Lager in **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen**,

vom einfachsten bis zum feinsten vorrätig. Ich bin überzeugt, daß jeder das Gesuchte bei mir finden wird. Wenn meine Schaufenster auch nicht so groß sind, desto größer ist mein Lager.

— Der weiteste Weg macht sich lohnend. —
Bitte achten Sie auf die Firma:

S. Reiser, Rüstringen II,
Lunddeichstr. 4 (Ladeneingang Schulstr.).
Beim Einkauf von über 20 Mark vergüte die halbe Fahrt.

Extra feine große, zarte **Salzgurken**
3 Stück 25 Pfg.
Wilh. Gerdes.

Echte Halberstädter Würstchen das Paar 10 u 20 Pfg **Emil Janßen.**
Hf. marinierte Heringe, Nollmöpfe Stück 10 Pfg. **Emil Janßen.**

Empfehle **braunes Christzeng** per Bund 60 Pfg und 1 Mt., **Pfeffernüsse, Honigkuchen** 1 Pfd. 35 Pfg, 3 Pfd. 1 Mt **Hoofstiel. Jaf. Busch.**

Beil dem Futter infolge der Trockenheit phosphorhaltige Salze fehlen, ist das beste und auf die Dauer billigste Nahrungsmittel für Schweine und Kühe

Apotheker Schlemmer's „Scrofin“
(speziell gefärbt). Verhindert Lähme Krummwerden, schützt vor Krankheiten, Tausendfach erprobt und anerkannt. Eßt nur in Lierkannen zu Mk. 1.50 im reichlichen Gebrauch, für Großhandlung zu 5, 10 u 20 Markamen. Ihre Aufzeichnungen Hande

Apotheker Schlemmer's „Kynin“
— der thätige Jutak zum Gmabweller, erzengt starke Knochenbildung.

Die chemische Werte haben sich zu Hofapotheker Dr. Busch, Zever.

Bleyles Knaben-Anzüge, Sweaters
In Zever nur bei A. Mendelsohn.

Schuhwaren
empfehle in unerreichter Auswahl in nur bester Ware zu allerbilligsten Preisen
Th. Frerichs.
Scladiststr 271.
Nur 80 Pfg. die 4 Pfd.-Dose junge Erbsen (Geleerheitskauf). **Wilh. Gerdes.**

Harzer Gebirgsthee, ein diät Genußmittel, i Pak. à 50 S u 1 Mt empf. **G. Seites.**
Fenchelhonig in Fl. à 30, 50 S u 1 Mt empf. **G. Seites.**

Nähr- u. Kräftigungsmittel.
Empfehle **Haematogen, Biomalz, Lebertran Emulsion, Sanatogen, Hygiana** usw **Drogerie G. Seites.**

Frisches junges Hochfleisch sowie **ff. Nagelholz u. Wurst** empfehle ich **Jacob Feilmann.**

Union Horlogère,
Uhrenfabrikations- und Handelsgesellschaft
Genf, Biel, Glashütte i. S.

Die Gesellschaft Union Horlogère vereinigt in sich eine große Anzahl bedeutender Uhrenfabrikanten und Uhrmacher und verfolgt den Zweck Uhren nur guter und bester Qualität zu fabricieren und direkt in den Handel zu bringen. Die Vertretung liegt in jeder Stadt in den Händen eines bewährten Uhrmachers. — Circa 700 Vertreter in Deutschland.

Die Uhren der Union Horlogère sind berümt wegen ihrer feinen Ausführung und Dauerhaftigkeit. Gemeiname Garantie. Uebernahme aller Vertreter Deutschlands für verkaufte Uhren.

Vorteil: Jeder Käufer kann seine Uhr während der Leberzeit auch bei jedem Vertreter kostenlos in Ordnung bringen lassen.

B. J. Hajen, Uhrmacher,
Mitglied und Alleinvertreter für Zever u. Umgegend.

Infolge der überaus hohen Preissteigerung des Leders sind von den Schuhmachern aus Stadt und Amt Zever folgende als Mindestsatz geltende Preise vom 1. Dez. d. J. ab vereinbart:

Herren-Sohlen u. Absätze	3,50 Mt.
„ „ „ „ extra starke	3,75 „
„ „ „ „ genäht, mehr	0,50 „
„ Gummiecken, mehr	0,60 „
„ Sohlen, genagelt	2,70 „
„ „ genäht	3,25 „
„ Absätze	1,00 b. 1,20 „
Damen-Sohlen u. Absätze, genagelt	2,75 Mt.
„ „ „ genäht	3,20 „
„ „ „ genagelt	2,20 „
„ „ „ genäht	2,50 „
„ Gummiecken, mehr	0,50 „
„ Absatz	0,80 b. 0,90 „

Knaben-Sohlen u. Absätze 26 Jtm., Laden-Nr. 39, 3,10 Mt.	26	39, 2,60
„ „ „ 25 „ „ „ 37, 3,00	25	37, 2,40
„ „ „ 25 „ „ „ 37, 2,40	24	36, 2,70
„ „ „ 24 „ „ „ 36, 2,10	23	34, 2,50
„ „ „ 23 „ „ „ 34, 1,90	23	34, 1,90
„ Absätze	0,80 b. 0,90	

Mädchen-Sohlen u. Absätze 23 1/2 Jtm., Laden-Nr. 35, 2,50 Mt.	23 1/2	35, 2,50
„ „ „ 23 „ „ „ 34, 2,40	23	34, 1,90
„ „ „ 23 „ „ „ 34, 1,90	22	33, 2,30
„ „ „ 22 „ „ „ 33, 1,80	22	31, 2,20
„ „ „ 21 „ „ „ 31, 1,70	21	31, 1,70
„ Absätze	0,70 b. 0,80	

Kinder-Sohlen u. Absätze 20 Jtm., Laden-Nr. 30, 2,00 Mt.	20	30, 1,60
„ „ „ 19 „ „ „ 29, 1,90	19	29, 1,50
„ „ „ 19 „ „ „ 29, 1,50	18	27, 1,80
„ „ „ 18 „ „ „ 27, 1,40	17	26, 1,70
„ „ „ 17 „ „ „ 26, 1,30	17	24, 1,60
„ „ „ 16 „ „ „ 24, 1,20	16	23, 1,50
„ „ „ 15 „ „ „ 23, 1,10	15	23, 1,10
„ Absätze	0,50 u. 0,60	

Richter von 30 Pfg. aufwärts.

Konzerthaus in Zever.
Dienstag den 3. Dez. nachm. 5 1/2 Uhr.
Große Fremden- und Klassiker-Vorstellung.
Des Meeres und der Liebe Wellen.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.
Preise der Plätze: Vorverkauf: Sperrsitze 1,75 Mt. 1. Platz 1,25 Mt., Galerie 60 Pfg.; an der Abendkasse: Sperrsitze 2 Mt., 1. Platz 1,50 Mt., Galerie 70 Pfg.
Schülerkarten: Sperrsitze 1,20 Mt., 1. Platz 80 Pfg., Galerie 40 Pfg.

Kein Husten mehr
Dr. Buschs echte Eucalyptus-Menthol-Bonbons u. Fenchelhonig wirken Wunder. à 30, 50 u. 100 Pfg.
Bei F. Busch, Hofapothete.

Echte Kieler Sprossen
Duzend 10 Pfg., Riste 1,25 Mt., echte Kieler Südtinge 3 Stück 25 Pfg.
empf. **G. Willms.**

H. K. M.
hustet keiner mehr.
Paket 35 Pfg. nur in der **Kreuz-Drogerie.**

Für Vereine
empfehle ich sämtliche Theaterstücke, **Complets** etc.
aus dem Verlag v. G. Danner, Mühlhausen.
Neuanschaffungen für Gesangsvereine besorge ich prompt. Auswahlforderungen bereitwilligt.

Carl Altona,
Buchhandlung, Zever.

Die beliebten **Bismarck- und Nollheringe** sind eingetroffen.
Ferner empfehle:

Marmeladen in la Qualität, **garantiert reinen Bienenhonig, Rumpfhonig**
in 2 Pfd.-Dosen und 10 Pfd.-Eimern.
Mühlensstr. Georg Mammen.

Herdbuchfache.
Die Aufnahme von Buch ins Herdbuch beginnt für die Gemeinden Biefels, Westrum, Zever, Cleverus, Sandel Anfang Dezember.
Die Kommission wird nur bei denjenigen Büchern vor kommen, welche bis zum 3. Dezember d. J. Aufnahmen beantragt haben.
G. Habbens-Duanens.

Landw. Verein Zever.
Bersammlung
Dienstag den 3. Dezbr. 1912 nachm. 5 Uhr
im schwarzen Adler zu Zever.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Eingänge
3. Wahl von Vertretern für den Ausschuss des Herdbuchvereins.
4. Zusammenlegung der Bulletinverordnungen für den Abstammungsbezirk Zeverland nach der Stadt Zever.
5. Fleischtierung u. Fleischversorgung der Städte. Ref.: Herr Dir. Müller, Zever. — Verpflichtung zur Lieferung von Mastschweinen an die Landw. Kammer zu einem festen Preis auf mehrere Jahre.
6. Verschiedenes.

Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Rutschpferdes.
Als passendes Weihnachtsgeschenk für Pferdgeliebter empfehlen wir die bis jetzt erschienenen in Kalbled gebundenen 10 Bände des Oldenburger Rutschbuchs zum Preise von 10 Mt. Bestenfalls von einem Teil der Werke können die nachfolgenden Bände für 1 Mark pro Band bezogen.
Nordenfischer, 27. Nov. 1912.
Der Vorstand.
Ed. Lübben.

Landwirtschaftliche Zeitung

des Jeverischen Wochenblatts.

Nr. 18

Redigiert von Walter Müller,
Direktor der Landw. Hochschule in Jever.

29. November 1912

Druck und Verlag:
G. P. Meißner & Söhne in Jever.

7. Jahrgang

Der Rindviehkontrollverein.

Von Kontrollassistent Karl Lorch, Midboge.

Jeder der zahlreichen auswärtigen Landwirte, die jedes Jahr die Zuchtstätten des Jeverlandes besuchen, ist von der Güte des Zuchtmaterials und der verständigen Ausföhrung der züchterischen Arbeit seitens der einzelnen Herdenbesitzer ebenso voll und ganz überzeugt, wie besonders von dem außerordentlich günstigen fördernden Einfluß, den der Jeverländische Herdbuchverein mit seinen notwendigen Einrichtungen und vermöge seiner vorzüglichen Leitung auch auf das fernere Bestehen der Zucht in derselben Größe und Güte wie heute auszuüben im Stande zu sein vermag.

Umso mehr ist es überraschend, daß gerade hier im Jeverland (besonders in seinem nördlichen Teil) das in allen anderen Hochzuchtgebieten für Rindvieh des In- und Auslandes immer mehr als unbedingt notwendig benötigte Kontrollvereine verhältnismäßig so wenig Beachtung und Interesse erfindet. Mögen nun auch in der Frage, ob Kontrollvereine — d. h. eine ständige Kontrolle der Herde — nötig sind oder nicht, die Ansichten der einzelnen Züchter verschieden sein, so kann man sich in dieser Hinsicht einen gewissen Rückstand des Jeverlandes gegenüber den Konkurrenz- und Nachbargebieten nicht verhehlen, umso mehr ist dies auffallend, als doch bei der seinerzeitigen Aufstellung des Zuchtzieles für das jeverländische Rind die Milchleistung an erste Stelle trat.

Jedenfalls sind die 3 zurzeit im Jeverland bestehenden Kontrollvereine auf die Dauer zu wenig und nicht im Stande, den gestellten Anforderungen der Viehkäufer gerecht zu werden. Allerdings werden Leistungsnachweise beim Verkauf von Zuchtvieh bis heute wenig verlangt, trotzdem sollte man diesbezüglich vorbereitet sein, denn der allgemeinen Ansicht nach ist die Zeit nicht mehr fern, wo vorhandene Leistungsnachweise der betr. Tiere oder ihrer Eltern beim Kauf oder Verkauf wie auf Tierausstellungen und Ausstellungen besonders Beachtung und Berücksichtigung finden. Leider ist es auch Tatsache, daß sogar diese wenigen 3 Kontrollvereine des Jeverlandes schwer mit ihrer Weitererfüllung zu kämpfen haben — wenigstens ist dies bedauerlicherweise bei dem „Ersten Jeverländischen Milchkontrollverein Lettens-Midboge“ der Fall, dessen Tätigkeit sich, nebenbei bemerkt, auf den der Ausdehnung nach größten Bezirk erstreckt im Verhältnis zu den beiden anderen Kontrollvereinen des Jeverlandes. Es wäre also im Interesse der Gesamtzucht zu wünschen, daß sich die Züchter mehr wie bisher für eine ständige Kontrolle ihrer Herden interessieren möchten.

Es sei mir im Folgenden gestattet, die wichtigsten Aufgaben zu erwähnen, durch deren Erledigung der Kontrollverein seine Zwecke verfolgt und zu erreichen sucht. Da es dem einzelnen Besitzer meist an Zeit zu fehlt, die notwendigen Arbeiten selbst vorzunehmen, schließen sich die Besitzer für gewöhnlich zu Vereinen zusammen, wodurch die Anstellung eines Kontrollbeamten ermöglicht wird. Neben der Feststellung des Ertrages an Milch und Butter jeder einzelnen Kuh ist so genau als wirtschaftlich möglich der Verbrauch an Futter quantitativ und qualitativ und durch regelmäßige Aufzeichnungen über den Futterverbrauch und die Leistung des einzelnen Tieres zu ermitteln, wie es das Tier das ihm verabreichte Futter verwertet. — Es liegt natürlich zum Teil an dem Kontrollassistenten, die Besitzer für eine möglichst gute Ausföhrung der Kontrollarbeiten hauptsächlich für richtige Fütterung interessieren zu können, aber er kann seine Arbeit allein nicht zu einer befriedigenden Durchführung bringen, wenn nicht gewissermaßen ein Zusammenarbeiten von Besitzer und ihm stattfindet, da er doch in vielen Dingen auf die Angaben des Besitzers angewiesen ist: Es ist Pflicht eines jeden Milgliebenden, den Kontrollassistenten bei seinen Arbeiten zu unterstützen, insbesondere was es sich über die Fütterung und die Angaben über Abstammung, Kalben, Rindern etc. handelt.

Ganz besonders soll sich jeder Herdenbesitzer als Mitglied eines Kontrollvereins darüber klar sein, daß die hauptsächliche Arbeit der Kontrolle nur maßgebend und eine wichtige ist und Herde; dies gerade ist es, was ein gutes, reiches Arbeiten innerhalb des Vereines ermöglicht und sein Bestehen stärkt. Deshalb soll die Leistungsprüfung

des Kontrollvereines auch nur einen Vergleich herstellen unter den einzelnen Tieren ein und derselben Herde, und eine Zusammenfassung der Resultate erzielen innerhalb jeder einzelnen Herde von Jahr zu Jahr. Das Kontrollvereinswesen hat in Erreichung dieses Zieles in den verschiedensten Herden Ostpreußens und des Rheinlandes (laut veröffentlichter Jahresvergleiche) schon sehr viel Gutes und Bemerkenswertes geleistet. Erst wenn die wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse gleich oder wenigstens sehr ähnlich liegen, darf ein Vergleich zwischen den einzelnen Herden desselben Vereines gemacht werden; dies ist ganz besonders zu beachten, um eine Ausartung des Milchkontrollvereines in einen Milchportoverein zu verhüten.

Selbstredend sind die aus den Kontrollergebnissen gezogenen und berechneten Schlußfolgerungen umso sicherer und den tatsächlichen Verhältnissen am entsprechender, je öfter die Kontrolle der Herde stattfindet; für gewöhnlich genügt eine zweimonatliche Kontrolle, eine 14tägliche wäre natürlich empfehlenswerter, ist aber auch mit entsprechend größeren Unkosten verbunden.

Es wird aber auch bei der zweimonatlichen Kontrolle dem Besitzer eine gewisse Aufklärung über die verschiedenen Befragungen seiner Kühe, und Züchtler geschaffen, die für ihn zur erfolgreichen Weiterföhrung seiner Zucht von größtem Wert ist und ihn bei seiner züchterischen Arbeit ganz wesentlich zu unterstützen vermag. Für den viehzüchtenden Landwirt ist es von größter Wichtigkeit, zu wissen, wieviel Milch und Milchfett sein Tier gibt, wodurch ihm unter Berücksichtigung der Futterverwertung des Tieres die Möglichkeit gegeben ist, durch eine entsprechende Auswahl der weiblichen und männlichen Zuchttiere die Gesamtleistung seiner Herde bis zu einer gewissen Höhe zu steigern, ebenso wie durch die ständigen Kontrollarbeiten das Interesse der betreffenden Besitzer an jedem einzelnen Tier seiner Herde gehoben wird, und die gesamte Viehwirtschaft durch eine bessere Wartung und gesündere Fütterung günstig beeinflusst wird; die vornehmste Aufgabe der Kontrollvereine ist die: Die Viehzucht in ökonomische Bahnen zu leiten, und der Zuchtarbeit eine lang entbehrt. Grundlage zu geben.

Aus dem Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für 1911/12. Versuchswesen.

Die Tätigkeit der Versuchs- und Kontrollstation auf dem Gebiet des Acker- und Pflanzenbaues ist im Berichtsjahr bedeutend ausgedehnt worden. Unter Berücksichtigung der verschiedenen Bodenarten wurde eine große Anzahl Düngungsversuche sowie Sorten-Anbauversuche durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Versuche sind der Öffentlichkeit zum Teil schon durch Wort und Schrift zugänglich gemacht worden. Es ist zu hoffen, daß dieselben nicht wenig zur weiteren Förderung unserer heimischen Landwirtschaft beitragen werden. Die mit dem Jahre 1911/12 abgeschlossenen Versuche, die meist 3 Jahre durchgeführt sind und deren Resultate genau maßgebende Auskunft geben über die Düngung der verschiedenen Bodenarten, sowie die Wirkung der verschiedenen Düngemittel nebeneinander, werden jetzt bearbeitet und sollen demnächst jedem Landwirt in Form einer kleinen Schrift zugänglich gemacht werden.

Die Versuche haben gezeigt, daß die alte Ansicht über die Unerschöpflichkeit unserer Marschböden ihre Berechtigung verloren hat. Wenn man durch eine rationelle Düngung auf anerkannt guten Marschböden bis zu 20 Doppelzentner Heu mehr produzieren kann, so kann man von einer Unerschöpflichkeit des Bodens nicht mehr sprechen, es muß vielmehr eine rationelle Düngung Platz greifen. Auch die besten Fettweiden haben sich dankbar für eine Düngung mit mineralischem Dünger erwiesen.

Der Erfolg jeder Düngung wird aber bestimmt durch die richtige Anwendung des Düngers. Sowohl die Zeit des Ausstreuens, als auch die Zahl der zu verwendenden Nährstoffe, sowie die Form, in der diese gegeben werden sollen, verdient die größte Aufmerksamkeit. Um diese Fragen zu klären, und das möglichst schnell, damit die in unseren besten Böden ruhende Produktionskraft voll und ganz ausgenutzt werden kann, ist unbedingt erforderlich, daß das Versuchswesen hier weitere Ausdehnung erlangt.

Einige Versuche, die in diesem Jahre auf gutem, tiefgründigem Mähland sowie solche die auf Mähland mit nur dünner Schicht Bauerde und Kalkuntergrund angelegt worden sind, werden hoffentlich weitere Beiträge zur rationalen Düngung des Marschbodens liefern.

Der Grodenboden ist für eine Düngung sehr dankbar ja, man kann sagen, sicher so dankbar wie der Gestein- und Moorboden. Ein Gewinn durch künstliche Düngung von 150 Mk. pro Hektar, abzüglich sämtlicher Düngungskosten, auf relativ gutem Grodenland bestätigt die Notwendigkeit der Anwendung von künstlichen Düngemitteln auf diesen Böden. Wenn dem Landwirt die Anwendung der künstlichen Düngemittel auf den Grodenböden auch nicht gerade fremd ist, so ist doch zu wünschen, daß hier noch weitere Aufklärung erfolgt. Es fehlt diesen Böden in erster Linie an Stickstoff und an Phosphorsäure. Die übrigen Nährstoffe sind meistens in genügender Menge vorhanden und brauchen dem Grodenland nur selten zugeführt werden. Ein exakt durchgeführter Düngungsversuch muß hierüber weiteren Aufschluß geben.

Recht gute Erfolge haben auch die auf Sand- und Moorboden angelegten Versuche gezeigt. So wurden u. a. auf einem erst 3 Jahre in Kultur befindlichen Sandboden durch richtige Düngung pro 1 Hektar 10 Doppelzentner Roggenkörner und 18 Doppelzentner Stroh mehr geerntet.

Moorboden, der früher gebrannt wurde und nur Buchweizen getragen hatte, brachte im Jahre 1909 durch rationelle Düngung 23 Doppelzentner Haferkörner und 74 Doppelzentner Stroh, 1910 161 Doppelzentner Kartoffeln und 1911 17 Doppelzentner Roggenkörner und 32 Doppelzentner Stroh. Wenn die Erträge auch gerade nicht als hohe zu bezeichnen sind, so sprechen sie doch dafür, daß dem Moorboden bei richtiger Düngung Ernten abzugewinnen sind, die nicht nur die Arbeit, Kosten der Düngung z. bezahlt machen, sondern noch eine recht befriedigende Rente abzuwerfen vermögen. Es ist daher auch wohl erklärlich, daß die Kultivierung der Dehländereten, besonders der Moorländereten, in den letzten Jahren eine große Ausdehnung angenommen hat. Die Versuchstation stand den Landwirten bei den Kultivierungsarbeiten mit Rat und Tat zur Seite.

Welch großen Einfluß die richtige Auswahl der Sorten auf den Ertrag unserer Felder hat, zeigen uns die auf Marsch- und Gesteinböden eingeleiteten Hafferorten-Anbauversuche. Die jeweilige Landhöhe ist immer noch eine große Anbaufläche für sich in Anspruch nimmt, blieb im Ertrage bei sämtlichen Versuchen den hochgezüchteten Sorten gegenüber zurück. Von letzteren brachte auf Marschböden Strabes Schlanfeder und auf Gesteinböden Uelgener die höchsten Erträge.

Fütterungsversuche wurden in diesem Jahre nicht durchgeführt. Es sei nur erwähnt, daß auf Wunsch des Sonderausschusses für Versuchswesen neuerdings ein Versuch eingeleitet worden ist, wodurch festgestellt werden soll, ob

1. Schweine, die sich in der Jugend frei auf der Weide bewegen können und deren Verdauungsorgane durch die Aufnahme von Weidengras und Klee erweitert sind, sich im Herbst durch die Fütterung von Gerstenmehl und Fischmehl besser mästen als
2. Schweine, die in der Jugend im Stall gehalten werden und vorwiegend mit Gerstenmehl und Fischmehl gefüttert werden.

Obst- und Gartenbau.

Das Interesse für die Hebung des Obst- und Gartenbaues nimmt erfreulicherweise im Herzogtum immer mehr zu, aber noch nicht in dem Maße, wie es die große wirtschaftliche Bedeutung dieser Kulturzweige bedingt. Immerhin werden von den maßgebenden Stellen ganz bedeutende Anstrengungen für die Förderung des Gartenbaues gemacht.

Infolge der großen Dürre des Jahres war die Obst-ernte nur eine geringe, so daß die vorgesehenen Obstmärkte und Obstverpackungskurse nicht abgehalten werden konnten. Beide Einrichtungen sind für die gesunde Entwicklung unseres heimischen Obstbaues von der größten Bedeutung, da sie sowohl dem Produzenten als auch dem Konsumenten große Vorteile durch die direkte Vermittlung bringen. Wenn stellenweise noch über schlechten Obstabsatz geklagt wird, so liegt die Ursache nur an dem Züchter, welcher entweder die Früchte nicht gut gepflückt und sortiert hat oder infolge schlechter, minderwertiger Sorten keine geeigneten Liebhaber dafür findet. Durch

*) Aus einem Vortrag vom Verbandskontrollleur W. Wengert-Oldenburg.

die Unkenntnis und stellenweise auch durch die Gleichgültigkeit und Geringschätzung des Obstbaues sind in früheren Jahren sehr viele Obstbäume angepflanzt worden, deren Sorten minderwertig sind und sich schlecht verkaufen lassen. Der einflussvolle und praktische Landmann und Obstzüchter wird aber hier bald Abhilfe schaffen durch Umveredelung solcher Bäume mit besseren, gangbaren Sorten. Um der Obstbaureibenenden Bevölkerung hierbei nun helfend zur Seite zu stehen, hat der Verband der Obst- und Gartenbauvereine den Anfang mit der Einrichtung eines Obstbaum-Mutterbuches gemacht, in welchem alle Obstbäume eingetragen werden sollen, welche sich durch besondere Fruchtbarkeit, gute Verwertung der Früchte und Gesundheit auszeichnen. Die Reiser solcher Bäume sollen dann allgemein für die Veredelung benutzt werden, da man erkannt hat, daß, ähnlich wie in der Viehzucht, auch beim Obstbaum sich die guten Eigenschaften einer Sorte direkt fortpflanzen. Möchten nun alle Obstbaureibenden Landwirte dem Verbands der Einrichtung des Mutterbuches beihilflich sein, indem sie alle wirklich wertvollen Obstbäume dem Verbands anmelden. Sie tun dem heimischen Obstbau damit einen großen Dienst.

Auch hinsichtlich der Pflege und Düngung der Obstbäume ist im Lande ein guter Fortschritt zu verzeichnen. Hierzu haben wesentlich unsere Gärtner, die sich jetzt mehr speziell mit der Obstbaumpflege beschäftigen, und die durch die Landwirtschaftskammer ausgebildeten Baumwärtler beigetragen. Auch der Einfluß des Obstbau-Unterrichts an den landwirtschaftlichen Winterschulen des Landes darf nicht vergessen werden. Die Erkenntnis, daß der Obstbaum eine Kulturpflanze ist, welche uns bei sachgemäßer Pflege die höchsten Erträge bringen kann, muß in die breitesten Volksschichten dringen, muß Allgemeinort werden, dann wird man auch überall zu der Ueberzeugung kommen, daß man durch Obstbau dem Boden die höchsten Erträge abgewinnen kann.

Hand in Hand mit einer guten Pflege muß auch eine allgemeine Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten, die sich beim Obstbaum wie bei jeder anderen Kulturpflanze einstellen, stattfinden. Energisches, gemeinsames Vorgehen kann hier nur Abhilfe schaffen, der einzelne ist machtlos. Ein Tier, das in den letzten Jahren durch sein massenhaftes Auftreten ein großer Feind des Obstbaues, besonders des Beerenobstbaues, geworden ist, die Schwarzdroffel, müßte ganz energisch vertilgt werden, zumal dieser Vogel auch ein Nesträuber ist, der kleinere Vögel, die unsere besten Helfer in der Vernichtung der schädlichen Obstbaum-Insekten sind, verdrängt und an ihrer Ausbreitung verhindert. Hoffentlich haben die von der Verbands der Obst- und Gartenbauvereine unternommenen Schritte, wonach durch Gesetzesänderung eine Verminderung dieses Vogels möglich ist, Erfolg.

Hinsichtlich des Gemüsebaues gibt es im Lande noch viel zu tun. Zwar sind von selten des Staates und des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine schon verschiedene Gemüse-Anbau- und Düngungsversuche gemacht worden, aber diese Arbeiten genügen noch lange nicht für die Förderung eines Kulturzweiges, dessen Produkte für die Ernährung der Menschen eine so große und wichtige Rolle spielen. Zudem ist für den mehr und mehr in Erscheinung tretenden Kleingrundbesitz die Einführung des Gemüsebaues eine Notwendigkeit. An diesen Tatsachen läßt sich nichts ändern. Das haben einflussvolle, weitblickende große Verbände schon lange erkannt. Es wird da nur hingewiesen auf die großen Versuchsanstaltungen für Gewinnung von Frühgemüse durch die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg.

Möchte durch ein gemeinschaftliches Vorgehen der beteiligten Kreise auch bei uns Zweckentsprechendes für die Hebung des Gemüsebaues getan werden!

Außer der Hebung und Förderung des Obst- und Gemüsebaues wirken unsere Obst- und Gartenbauvereine auch auf viele Private auf die bessere Ausgestaltung unserer Gärten, besonders der nächsten Umgebung des Wohnhauses, hin, um so das Landschaftsbild im engeren und weiteren Sinne zu verschönern und die Freude an der engeren Heimat und an der eigenen Scholle zu erhöhen. Auch da, wo es sich um die Erhaltung und würdige Ausgestaltung von Naturdenkmälern der heimischen Pflanzenwelt handelt, macht sich die Tätigkeit der Vereine bemerkbar.

Eins aber möge zum Schluß noch besonders hervorzuheben werden: Eine tatsächlich erfolgte Förderung des Obst- und Gartenbaues im Herzogtum wird nur erreicht werden können, wenn alle mit diesem wichtigen Kulturzweig beauftragten Stellen nach einem gemeinschaftlichen Ziele streben und sich über die zu ergreifenden Maßregeln einig sind; dazu gehört ferner eine genaue Arbeitseinteilung, damit nicht Arbeiten, die von einer Stelle leicht allein ausgeführt werden können, aus Unkenntnis auch von anderer Seite in Angriff genommen werden und so zu einem Konkurrenz-Unternehmen ausarten, was der gesunden Entwicklung unseres Obst- und Gartenbaues nur hemmend im Wege steht und wodurch wertvolle Zeit und Mittel verloren gehen. Um jenes Ziel zu erreichen, ist es nötig, daß die an der Förderung des Obst- und Gartenbaues beteiligten Stellen, Staat und Landwirtschaftskammer, Verband der Obst- und Gartenbauvereine usw., durch eine jedes Jahr stattfindende gemeinschaftliche Zusammenkunft und Aussprache diejenigen Arbeiten festlegen, welche als notwendig und zeitgemäß erachtet werden, und dann zweckentsprechend verteilen. Nur auf diese Weise kann bei uns Erprobliches für den Obst- und Gartenbau geleistet werden.

Die Dürreleckenkrankheit des Hafers.

Seit einer Reihe von Jahren sind auf großen Teilen des Feldes des Gutes Esterholz bei Uelzen regelmäßig wiederkehrende Schädigungen am Hafer aufgetreten, die dazu geführt haben, daß kein Anbau auf manchen Schlägen völlig eingestellt worden ist. Es handelt sich um einen teilweise etwas eisenhaltigen Sandboden, der an anderen Fruchtlagen recht gute Erträge gibt. Ein normales Wiesenschnittmäht, dazu eine Brenneret mit Mäschbetrieb gewährleistet eine mehr als ausreichende Substratproduktion. Künstliche Düngemittel werden in ausgiebigem Maße verwendet. In früheren Jahren sind große Mengen von Scheideflamm aus der nahen Zuckerfabrik dem Acker zugeführt. Erst von der Zeit an datiert, so viel man weiß, die am Hafer beobachtete Krankheit. Auch Felder mit ähnlichem Boden in der Nachbarschaft wollen erst nach erfolgter starker Düngung mit Scheideflamm keinen gesunden Hafer mehr tragen. Die Krankheit äußert sich in der Weise, daß schon frühzeitig an den älteren Blättern weiße Spizen und regellos angeordnete längliche, bräunlichgelbe, später tiefschwarz werdende Flecke auftreten, neben denen das Grün noch längere Zeit erhalten bleiben kann. Diese Erscheinungen verbreiten sich über die ganze Haferpflanze. Die meisten derselben sterben nach und nach ab, nur einzelne kräftige entwickeln sich kümmerlich, so daß mehr oder weniger große, freie Stellen im Felde entstehen.

Eine Erklärung der Erscheinungen war zunächst nicht möglich, bis man sich nach den Veröffentlichungen von Dr. Clausen in Heide und Prof. Dr. Lacke in Bremen*) der Annahme angeschlossen, daß es sich um die durch zu starke Kalkung hervorgerufene Dürreleckenkrankheit handle.

Im vorigen Jahre wurde eine Probe erkrankten Hafers aus Esterholz an Geh. Rat v. Seelhorst nach Göttingen geschickt. Tierische und pflanzliche Parasiten wurden nicht gefunden. Das Gutachten schloß sich ebenfalls der Meinung an, daß ein übergroßer Kalkgehalt des Sandbodens, der bei der Säureprobe ein deutliches Aufbrausen zeigte, die Ursache der Erkrankung sein müsse.

Ein von Prof. Dr. Holbelsch-Halle in diesem Jahre eingeholtes Gutachten führt die Erkrankung auf Ribbenematoden zurück, die dort an einer von Esterholz eingeholten Probe in großer Zahl festgestellt sind. Es ist zwar bekannt, daß die Nematoden auch auf Feldern vorkommen, die noch nie Ribben getragenen haben, und daß sie auch den Hafer besonders stark befallen. Nach Mitteilungen von Prof. Hollrung aus dem Jahre 1899**) waren die Nematoden schon damals in ganz Deutschland gefunden.

In diesem Jahre sieht der kranke Hafer in Esterholz auf einem Felde, das wahrscheinlich noch nie Ribben und in den letzten zehn Jahren auch keinen reinen Hafer getragen hat, nur einmal ist Gemenge auf demselben angebaut. Die Fruchtfolge ist nach rückwärts: Hafer, Karstoffeln, Roggen, Klee, Roggen mit Klee, Gemenge, Roggen, Gerste, Erbsen. In den letzten sechs Jahren ist nicht mehr mit Kalk gedüngt worden, jedoch werden beim Pflügen noch häufig große Kalkstücke im Boden gefunden, die auf eine sehr starke Kalkzufuhr hindeuten.

Gedüngt ist, um weiteren basischen Kalk zu vermeiden, statt mit Thomasmehl mit Superphosphat, und zwar in der Form von Ammoniak-Superphosphat 9, 9, die N-Kopfdüngung ist in Form von Chilisalz gegeben, Kalk als 40prozent. Salz.

Dem Geh. Rat v. Seelhorst ist in diesem Jahre wieder eine Probe zugegangen, und er schreibt dazu: An der Schädigung der mit eingesandten Pflanzen sind Nematoden nicht schuld. Wir haben zwei Weibchen an einer größeren Anzahl von Pflanzeln gefunden. Die können es nicht getan haben. Vor wenigen Tagen erhielt ich Hafer aus der Gegend von Nordstemmen, der dicht befestigt mit Nematoden und trotzdem weit besser als der mir von dort gelandete gewesen ist.

Eine andere Sendung ist an die landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Verbund gegangen. Das Urteil lautet folgendermaßen: Die gelben gefalteten Halme enthalten die weissen Larven und braunen Puppen der Frühläufige in beträchtlicher Menge. An den krautigen Wurzeln sitzen große Mengen von fadenförmigen Weibchen, dagegen wurde nur einmal die Ribben- oder Hafernematode gefunden. Die braunen Streifen und Flecke an den Blättern sind das Zeichen der sogenannten Dürreleckenkrankheit oder Herzfäule, jener physiologischen Störung auf sandigem Boden bei alkalischer Reaktion des sauren (Kalk), die hier als primäre Krankheitsursache anzusehen ist. Bei der Feststellung der Nematoden kann es sich demnach wohl nur um einen Zufall in der Wahl der Probe gehandelt haben.

Dieselbe Krankheit, die nach Mitteilungen von Prof. Lacke in Bremen häufig auf Moorböden beobachtet wird, hat längere Zeit den Haferanbau auf den Feldern des Gutes Triangel bei Gifhorn (abgetroffenes Hochmoor) völlig verhindert. Es wurden die verschiedensten Haferarten dort probiert, bis ein Schwarzhäfer gefunden wurde, der sich als widerstandsfähig erwies und mit Hilfe dessen der Haferbau hat wieder aufgenommen werden können. Auf einem Prüfungsfelde, das von der Versuchsanstalt für Lüneburger Kleihäfer des Provinzialvereins dort angelegt ist, zeigt sich mitten in einem erkrankten Teile des Feldes eine Linie des Kleihäfers als scheinbar widerstandsfähig,

*) Mitteilungen der D. L. G. 1910.

**) Hildesh. land- und forstw. Zeitung 1899, Seite 659 ff.

da sie einen relativ guten Bestand aufweist, während die Nachbarn der Krankheit sämtlich erliegen sind. Ein solches Verhalten ist bei einer Schädigung durch Nematoden wohl noch nicht beobachtet worden. Ich möchte die Erscheinungen als Giftwirkungen ansprechen, die durch die Alkalität des Bodens hervorgerufen werden. Das Weibchen der Spizen der Haferblätter, das auch der Schwarzhäfer zugeht, hat meiner Erinnerung nach eine merkwürdige Ähnlichkeit mit derselben Erscheinung, die z. B. bei später und zu starker Düngung mit Kalkstickstoff durch die in ihm enthaltenen Cyanverbindungen hervorgerufen wird.

Zur Bekämpfung der Dürreleckenkrankheit wird empfohlen, alle solche Düngungen zu vermeiden, die geeignet sind, die Alkalität des Bodens zu erhöhen, also besonders Gaben von Lezkalk. Da auch das Thomasmehl diesen Stoff in großer Menge enthält, müßte für die Phosphorsäuredüngung das Superphosphat gewählt werden. Ueberhaupt wären starklaure Düngungen zur Bindung der schädlichen Basen in der Bodenlösung in Anwendung zu bringen. Starke Stallmistdüngungen, besonders bei Verwendung von Torfstreu, sollen ebenfalls gänzlich wirken. Man darf vielleicht hoffen, daß die landwirtschaftliche Versuchsanstalt Verbund, die diese Frage einer umfassenden Bearbeitung unterzogen hat, alsbald einige Ergebnisse ihrer Forschungen und Maßregeln zur Bekämpfung der auf unseren leichtsten Böden weiter als man gemeinhin glaubt verbreitet ist Haferkrankheit bekannt gibt.

Als weiteres Hilfsmittel muß die richtige Sortenauswahl gelten, und es scheint nach den obigen Ausführungen die Möglichkeit vorzuliegen, widerstandsfähige Sorten aus bereits vorhandenen Haferarten zu finden oder dieselben auch neue zu züchten. Ueber diesen Punkt werden weitere Mitteilungen folgen.
Dr. Seedorf, Uelzen. (Hann. Forst- u. Landw. Blg.)

Die Scharozer unserer Haustiere.

Von den Scharozern in und auf dem Körper unserer Haustiere können manche schwere Erkrankungen verursacht, manche sind auch auf den Menschen übertragbar und können ihm sehr gefährlich werden. Es sei hier nur an Bandwurm und Trichine erinnert.

Die Hauptträger der Trichine sind Schweine, Ratten und Hunde. Die mit dem Fleisch genossenen Muskeltrichinen verwandeln sich im Darms des Menschen in geschlechtsreife Würmer (Darmschwärmer), bringen je mehr als 1000 lebendige Junge hervor und sterben dann ab. Die jungen Tiere wandern nun in die Körpermuskeln, wo sie sich schließlich verpacken und jahrelang lebensfähig bleiben. Das Stadium der Auswanderung ist es, das für den Menschen schwere geschlechtsreife Schädigungen und selbst den Tod nach sich ziehen kann. Bekämpfung: Vertilgung aller Ratten.

Finnen, Hülswürmer, Blasenwürmer, Quese, die vor allem bei Schweinen finden, sind Jugendformen der Bandwürmer. Der Bandwurmkopf ist das dünnste Ende, je weiter die Glieder vom Kopfe entfernt sind, desto breiter werden sie. Die Enden werden abgestoßen und ausgeschieden, sie sind geschlechtslos und haben die wenigsten kleinen Eier bei sich, die schwer zugrundegehen. Es gibt verschiedene Arten von Bandwürmern, die fast alle unsere Haustiere befallen können. Ein im Darm des Hundes scharozender kleiner Bandwurm ist der Chynokkenbandwurm, der auch den Menschen befallt. Seine Eier geraten mit dem Futter namentlich in die Körper von Kindern, Säuglingen und Schweinen und verdrängen dort hauptsächlich Leber und Lunge durch Bildung von Blasen und Geschwülsten, die Erbsen- bis über Kirschkorngröße erlangen. Da die Lebern verworfen werden, ist der Schaden groß.

Blasfadenwürmer sind fadenförmige Scharozer, die sich lange Zeit in feuchtem Boden oder in Wasser halten können und mit der Nahrung in den Tierkörpern übergehen.

Ein gefährlicher Scharozer, besonders der Kinder, Schafe, Hirsche und Rehe, ist der große Leberegel. Der kleine Leberegel wird nur gefährlich, wenn er in ungewöhnlich großer Menge einwandert. Ferner gibt es noch den Roggenegel, der durch ungenügend gekochte Fische (Blöße) auf den Menschen übertragen werden und sehr an der Gesundheit schädigen kann. Die Larven des großen Leberegels wandern in kleine Wasserläufe, vermehren sich dort, gelangen dann in Wasserläufe und kaspeln sich endlich an Pflanzen ein. Mit den Pflanzen gelangen sie dann in den Tierkörper, wo sie sich zu Leberegeln entwickeln.

Die Räude, die hauptsächlich Pferde, Schafe und Hunde befallt, wird durch Milben verursacht, die in der Haut leben. Sie sind mit dem bloßen Auge nicht sichtbar. Gelegentlich befallen diese Scharozer alle unsere Haustiere und auch den Menschen.

Eine schlimme Plage ist die Dasselsteige (Bliesfliege, Bremse). Sie hat eine Ähnlichkeit mit einer kleinen Hummel, ist 1,6 cm lang, Körper schwarz, Flügel bräunlich. Behaarung: Kopf und Vorderteil des Bruststückes schwarz; Hinterleib vorn grau, in der Mitte schwarz, hinten rötlichgelb. Fast überall wo Weidebetriebe sind kommen die Dasselsteigen vor, die ihre Eier an die Körperoberfläche der Kinder ablegen. Etwa 6 Monate nach dem Schwärmen der Bliesfliegen findet man die Larven im Bindewebe unter der Haut, wo sie ihre Reife erlangen. Von Januar bis April entwickeln sich die Larven und rufen beulenartige Hauterhebungen hervor, schließ-

lich bildet sich eine Hautöffnung, durch die sich die Larve herauswürgt. Sie wird bis 2 1/2 Zm. lang und bis 1 1/2 Zm. dick. Besonders Stare vertilgen die Larven massenweise, geschieht dies aber nicht, sondern entkommen sie auf den Boden, so geht aus ihnen nach 28 bis 30 Tagen das ausgebildete Insekt hervor. Die Dassel-Larven führen zu einer Wertverminderung des Fleisches, am bedeutendsten ist aber der Schaden, den sie an der Haut anrichten. Er wird für jede Rindshaut auf 5 Mk. geschätzt. Ausführliche Informationen über die Schmarotzer findet man in den Merkblättern, die vom Kaiserl. Gesundheitsamte bearbeitet und für 5 Bfg. bzw. 10 Bfg. pro Stück vom Verlag von Julius Springer, Berlin N. bezogen sind.

Herbstdüngung oder Kopfdüngung mit Kainit?

Das anhaltende Regenwetter der letzten Wochen legt den Landwirten, welche zu Winterroggen mit Kainit zu düngen gedenken, die Frage nahe, ob nun im Herbst oder erst später der Kainit ausgestreut werden soll.

Bekanntlich wird allgemein, und mit Recht empfohlen, dafür zu sorgen, daß der Kainit, als Düngemittel zu Winterroggen, etwa 14 Tage vor der Aussaat bereits ausgebreitet wird, da sonst die zarten Keimpflänzchen geschädigt werden könnten. Die überaus ungünstige Herbstwetterung, welche dem Landwirt in manchen Gegenden wegen der Nähe jeder Feldarbeit unmöglich macht, wird nun vielfach dazu Anlaß geben, sobald die Felder von dem Gespannen betreten und geackert werden können, sie zur Saat herzurufen und die Saat, um sie nicht zu verputzen, alsbald auszuführen. Der gesorderte Zwischenraum von 14 Tagen zwischen dem Ausstreuen des Kainites und der Aussaat wird daher vielfach nicht eingehalten werden können. Besond. muß nun werden, daß es unter allen Umständen nicht ratsam ist, den empfohlenen Zwischenraum zu verkürzen, oder gar sofort nach dem Ausstreuen des Kainites die Aussaat vorzunehmen; es ist daher in solchen Fällen auf die Herbstdüngung mit Kainit zu verzichten!

Falls aber wäre es dort, wo die Düngung notwendig ist, auf dieselbe gänzlich zu verzichten. Wer Höchstserträge erzielen will, darf auf die Düngung nicht verzichten, der Verzicht ist aber auch nicht notwendig, denn der Kainit kann, wenn ein zeitgemäßes Ausstreuen desselben im Herbst nicht möglich ist, mit Erfolg als Kopfdünger gegeben werden.

Welcher Kainitdünger soll als Kopfdünger ausgestreut werden? Die Mehrzahl der Landwirte wird keine Auswahl treffen können, denn der zu Roggen bestimmte, planmäßig im Herbst auszustreuende Kainitdünger wird zum Teil bereits bezogen, oder doch schon bestellt sein, sei es nun Kainit, Harzsalz, Carnallit oder 40prozentiges Düngesalz. Man wird demnach denjenigen Kainitdünger als Kopfdünger ausstreuen, der für die Herbstdüngung vor der Saat bestimmt war. Wegen seiner Zusammensetzung, immer weil nur eine kleine Menge ausgestreut werden muß, eignet sich allerdings am besten das 40prozentige Salz als Kopfdünger. Diejenigen Landwirte, welche Kainit oder dergl. bereits bestellt oder bezogen haben, werden diesen als Kopfdünger verwenden, wenn sie aber für den Kainit im Frühjahr eine andere Verwendung haben, so werden sie als Kopfdünger nicht diesen benötigen, sondern rechtzeitig 40prozentiges Salz anschaffen.

Zeitpunkt der Kopfdüngung. Entscheidend für den Zeitpunkt der Kopfdüngung ist der Witterungsverlauf. Die Kainitsalze können nach dem Ergreifen der Saat im Herbst, während des Winters, oder auch im zeitigen Frühjahr als Kopfdünger ausgestreut werden. Vor dem Ergreifen der Saat darf das Ausstreuen nicht erfolgen, weil, wie aus den einleitenden Sätzen hervorgeht, die Keimlinge Schaden nehmen könnten. Am besten erfolgt das Ausstreuen im Herbst bei offenem Wetter, dann bei trockenem Frost, ferner auf eine leichte Schneedecke. Auf bedecktem oder belauete Flächen darf nicht gestreut werden, ebenso wenig darf das Ausstreuen erfolgen, wenn ein plötzlicher Witterungsumschlag zu erwarten ist, sowie auch nicht an allzu sonnigen Tagen. In abschließenden Tagen, welche ein Abschäumen des Düngers im Frühjahr fürchten lassen, hat die Kopfdüngung im Winter zu unterbleiben.

Menge der Kopfdüngung. Kainit kann man bis 4 Doppelzentner pro Hektar, 40prozentiges Kalisalz 1 bis 2 Doppelzentner pro Hektar ausstreuen. Ist auch das Thomasmehl nicht im Herbst ausgestreut worden, so wird man es kurz vor dem Ausstreuen des Kainits mit diesem mischen und zugleich mit ihm ausstreuen. Ausstreuen und Unterbringung des Kopfdüngers. Das Ausstreuen kann mit der Düngerstreummaschine oder „von Hand“ erfolgen, sehr zweckmäßig ist, wenn durchführbar, ein Eggenstrich nach dem Ausstreuen. Reigt der Boden zur Verkrustung, so darf der Eggenstrich nicht unterbleiben und ist eventuell, wenn nicht sofort durchführbar, später vorzunehmen.

Einem vielfach geäußerten Bedenken gegen die Kopfdüngung, das allerdings mit dieser selbst direkt nichts zu tun hat, mag noch entgegengetreten werden. Die Landwirte fürchten, wenn der Kainit nicht im Herbst ausgestreut wird, daß er während der Lagerung im Winter „an Kraft“ verliert, d. h. an Kalkgehalt einbüßt und außerdem verhärtet. Diese Furcht ist nicht berechtigt, bezw. es kann den üblen Folgen einer langen Lagerung teils vorgebeugt werden, teils können sie behoben werden. Selbstverständlich wird man die Düngemittel über Herbst

bezw. auch über den Winter nicht im Freien liegen lassen, sondern sie „unter Dach“ bringen. Ferner wird man sie nicht feucht lagern, sondern trocken. Letzteres wird dann leicht zu erzielen sein, wenn man die Säcke oder den losen Kainit auf einen Bretterboden lagert, der derart auf Holzruten ruht, daß zwischen ihm und dem Erdboden eine Luftschicht bleibt. Trotzdem werden die Kalkdüngemittel „Wasser anziehen“ und während des Lagerens große Stücke bilden. Ganz verfehlt wäre es, diese großen Stücke auszubrechen und etwa mit dem Fuß in den Boden „einzutreten“. Ein solches Verfahren wäre Verschwendung, denn von einer gleichmäßigen Verteilung des Kainits im Boden kann unter diesen Umständen keine Rede mehr sein! Die großen Stücke müßten möglichst fein zerkleinert werden, am besten wirkt in dieser Beziehung eine „Düngemühle“, welche bei keiner Bezugsgenossenschaft fehlen sollte. Auch soll noch bemerkt werden, daß zwecks Aufbewahrung die Kainitsalze nicht mit kalkhaltigen Düngemitteln (Thomasmehl, Kalksalpeter, Kalkstickstoff, Kalk) gemischt werden dürfen; derartige Mischungen dürfen nur knapp vor dem Ausstreuen vorgenommen werden. Die Mischung der Kainitsalze untereinander ferner mit Chlorsalpeter, Ammoniak, Guano, Knochenmehl und Superphosphat ist dagegen, auch bei längerer Aufbewahrung, zulässig.

Zusammenfassend soll nochmals gesagt werden, wer der Witterungsverhältnisse wegen die Winterfrucht nicht mit Kainitsalz düngen kann, der braucht und soll auf die Kalkdüngung nicht verzichten, sondern wird sie als Kopfdüngung geben!

Die Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde.

Das Interesse an den Fortschritten der Tierzucht ist ein sehr großes geworden. Mit dem Anwachsen der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Viehhaltung haben sich die Züchter überall mehr der Beobachtung der Eigenschaften ihrer Tiere zugewandt und daher ein zunehmendes Bedürfnis der Aufklärung der unendlich großen Zahl der Züchtungs- und Haltungfragen empfunden. Dieser Umstand füllt die Versammlungen der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde immer mehr. Der Vorsitzende, D. Kononowitsch, der diesmal selbst zu den Vortragenden gehörte, kann es sich gewiß als ein persönliches Verdienst anrechnen, in der diesjährigen Herbstwoche die bestbesuchte Versammlung eröffnet zu haben.

Es waren wohl auch noch nie so viele Vertreter aus den Ministerien, Landwirtschaftskammern, Körper-schaften usw. anwesend als diesmal; man hatte schon bei Beginn der Sitzung den Eindruck, daß alle in großer Erwartung gekommen waren. Die geschäftlichen Mitteilungen ließen erkennen, daß nach innen und außen rührig gearbeitet wird. Um 800 neue Mitglieder in Jahresfrist hereinzubekommen, dazu gehört schon allerhand positive Leistung, Aufklärung und Werbearbeit. Manche neue Schrift ist wieder veröffentlicht und der Arbeitsplan ist um manche neue Fragen erweitert worden. Aus der Fülle des Mitgeteilten möge nur die Einrichtung einer wissenschaftlichen Kartothek und einer Bilder-Kartothek, ferner die Bildung einer Abteilung für Mendelsforschung, sowie der Plan einer Wanderversammlung 1914 in Hannover erwähnt werden. Den ersten Vortrag hielt Tierzuchtinstruktor Dr. Schmidt-Insterburg über seine im Auftrage der Gesellschaft gemachten Züchtungsstudien im Hauptgebiet Trakehnen. Die Ausführungen waren gewissmaßen nur ein Streifzug durch die überraschend große Masse seiner Forschungen; es ist ihm zweifellos gelungen, ein hippologisch hochbedeutsames Werk zum Abschluß zu bringen. Der Vortragende fand mit seinem Referate, besonders auch für seine anschauliche Darstellungsweise, großen Beifall. Dann folgte der Vortrag des Herrn D. Kononowitsch über die Geschichte der Küstierzucht als Hilfsmittel praktischer Züchterarbeit, dargestellt am Hauschwein. Mit Hilfe einer großen Zahl Lichtbilder aus älterer und neuerer Zeit wurde eine rassistisch-geschichtliche Studie ausgearbeitet, wie sie in dieser Gründlichkeit und Schönheit der Darstellung wohl noch nie gegeben worden ist. Es war ein hochgenuss, diesem Vortrage zuzuhören. Mit solchen glänzenden Veranstaltungen sichert sich die Gesellschaft eine große Bedeutung für alle Zukunft.

Zucht auf Milchleistung.

Einen Einblick in die Schwierigkeiten und den endlichen Erfolg bei der Verbesserung einer Milchviehherde gewinnt man, wenn man die diesbezüglichen Aufzeichnungen aus der Leistungsreihe Auer im Kreise Insterburg in Dnypruzen genauer verfolgt.

Die Zucht auf Milchleistung wurde dort bereits im Jahre 1875 in Angriff genommen, in welchem Jahre der Besitzer des Gutes durch Probemelkungen feststellte, daß er nur einen Stalldurchschnitt von 1800 Liter Milch von seinen rund 70 Kühen erzielte, entsprechend einer Tagesleistung pro Kuh und 5 Litern.

Daß unter solchen Umständen eine Rente aus dem Kuhstall nicht zu erzielen war, war einleuchtend, und es mußten Maßnahmen zur Abhilfe geschaffen werden.

Die vorgehensmäßigen Probemelkungen wurden regelmäßig weitergeführt, gleichzeitig aber auch die minderwertigen Kühe angestriegt und an deren Stelle aus Ostpreußen importierte gestellt.

Schon im nächsten Jahre war eine Steigerung des Stalldurchschnitts zu verzeichnen, die sich mit Ausnahme dreier Jahre, in denen ein Rückgang eintrat, ziemlich gleichmäßig fortsetzte, so daß der Stalldurchschnitt im Jahre 1911 rund 4500 Liter betrug, entsprechend einer durchschnittlichen Tagesleistung von 12,3 Liter pro Kuh.

Wenn auch wohl anzunehmen ist, daß die Weiden, auf denen die Kühe den ganzen Sommer über gehalten werden, allmählich durch rationelle Pflege und Düngung besser geworden sind und die Tiere somit jetzt gegen früher nahrhafteres Futter aufnehmen, so ist der Grund für diese außerordentliche Steigerung des Milchtrages doch hauptsächlich in der zielbewußten und einflussreichen Zucht-richtung zu suchen, zumal auch die Formen der Kühe einwandfrei sind.

Haben nun solche weit vorausschauenden Einzeltüchter, die sich in neuerer Zeit behufs leichter Durchführung ihrer Bestrebungen in Zuchtverbänden und Kontroversvereinen zusammenschlossen haben, einen Stamm hervorragend durchgezüchteten Leistungsstieres geschaffen, so ist es heute leicht, durch Bezug guter Bullen aus solchen Herden, andere Bestände, deren Leistungen noch zu wünschen übrig lassen, zu heben und zu verbessern.

Man schreibt namentlich den Bullen die Fähigkeit zu, gute Milchgeigenschaften auf ihre Nachkommen zu vererben und aus diesem Grunde schätzen sich die kleineren Züchter, die sich einen eigenen Bullen nicht leisten können, mit Vorliebe zu Viehzucht-Vereinen oder Zuchtverbänden zusammen, um aus gemeinschaftlichen Mitteln geeignete Bullen aus renommierten Züchten anzuschaffen.

Dieser Weg des gemeinschaftlichen Vorgehens dürfte im allgemeinen auch wohl der richtige sein, gute Zuchtbullen sind nicht ganz billig, was bei dem in den Zucht-herden investierten großen Kapital und der pflichtigen Aufsicht der Bullen auch seine volle Berechtigung hat, andererseits werden die Schultern des einzelnen durch den gemeinsamen Ankauf nicht zu schwer belastet.

Will jemand noch ein Lebriges tun und schneller mit seinem Bestand auf die Höhe kommen, so empfiehlt es sich, auch weibliche Tiere aus den guten Zuchtverbänden zu kaufen. Hierfür kommen hauptsächlich tragende Stürken in Betracht, ältere Kühe werden nicht gern abgegeben und Kälber werden ganz und gar nicht verkauft. In der tragenden Stärke kauft man aber gleich zwei Tiere, die Mutter und das Kalb. Selbstverständlich darf man sich nicht darüber täuschen, daß man in den Stärken nicht das allerbeste Vieh kauft, das beste behalten eben die Züchter für sich, um unter allen Umständen auf der Höhe zu bleiben, andererseits findet man aber direkt schlechte Tiere in diesen Herden auch nicht, so daß also die abzugebenden Stärken immer noch als recht gute Tiere zu bewerten sind.

Welche Geldwerte sich im Jahre ergeben, wenn der Milchtrug der Kühe nur um 2 Liter pro Tag gesteigert wird, möge nachfolgende Berechnung zeigen. 2 Liter Milch à 8 Pf. kosten 16 Pf. mal 365 = 58,40 Mark oder bei 15 Kühen 876,- Mark, für eine kleinere Wirtschaft eine annehmbare Mehreinnahme, aus der der Lohn für tüchtiges Stallpersonal reichlich gedeckt wird.

Das Personal für Wartung des Viehes wird von Jahr zu Jahr teurer und an die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft werden infolge des Wachstums der Bodenwerte und sonstiger Belastungen immer größere Anforderungen gestellt, so daß sich die zwingende Notwendigkeit ergibt, aus allen Zweigen des Betriebes das denkbar höchste herauszuholen.

Da es aber, wie wir gesehen haben, heute leicht ist durch Zusammenkauf gutes leistungsfähiges Zuchtvieh zu beziehen und die vielen Bestände mit mäßiger oder gar ungenügender Leistung zu verbessern, so bedeutet es eine schwere Unterlassungssünde sowohl im eigenen, wie im Gesamtinteresse, wenn von dieser Möglichkeit nicht ausgiebiger Gebrauch gemacht und somit die so dringend erforderliche Steigerung der Inlandsproduktion an Milch und Fleisch in die Wege geleitet wird.

Gefrierfleisch!

Deutsche landw. Tierzucht Nr. 42.

Es verfolgt uns von früh bis spät, es läßt uns keine Ruhe mehr! Witten in der ersten Arbeit schließt uns das Wort blitzschnell durch den Kopf — Gefrierfleisch! Es hilft nichts, man muß einen Augenblick innehalten mit Nachdenken, mit Arbeiten und — kaum hat man seine Gedanken wieder gesammelt — drängt sich dieses bisöftante Wort schon wieder in den Vordergrund. Schlägt man als Großstädter frühmorgens die Zeitung auf, so findet sich mindestens auf der zweiten Seite „Fleischierung — Gefrierfleisch“, sieht man in der Straßen-, Ring-, Untergrundbahn — Gefrierfleisch ist das Gesprächs-gema. In der Abendzeitung — groß fett: Gefrierfleisch. Es ist „um auf die Bäume zu klettern“. Dieser Begriff sammelt sich zu einer fixen Idee des Großstädters geworden, und gewisse Zeitungen bemühen sich, diesen künstlich erzeugten Fimmel nach allen Regeln der Kunst größer zu züchten und deshalb wird geschrieben, geschrieben und immer geschrieben, denn man ist überzeugt von der jugendlichen Kraft seiner Worte. Erst eine packende Ueberschrift und dann folgt das ewige, langweilige Einzel-, hochtönende Phrasen und abgeschmacktes Geschreibsel, das weniger von der Sachkenntnis des Schreibers, um so mehr aber von der tendenziösen Aufmachung dieser Teuerungshetze zeugt. Wir zweifeln ja gewiß nicht an der Ueberzeugungstreue des betreffenden Autors, aber, wenn man von einer Sache nichts versteht, dann soll

man nicht darüber schreiben, auch beruflich, dienstlich nicht, auch nicht, wenn man sozusagen dazu verpflichtet ist. Das soll man lieber solchen Leuten überlassen, die die nötige Sachkenntnis besitzen — und da liegt der Hase im Pfeffer — diese wirklichen Sachkennner schreiben den Herren nicht genehm und werden unangehen, wenn der Redaktionsstil sich bemittelt, „unpassende“ Stellen zu tilgen, die dem Endzweck dieses ganzen Rummels schaden könnten. Man könnte den Herren, die sich jetzt so sehr nach den gefrorenen Fleischstücken Australiens sehnen, wirklich wünschen, einmal ein paar Jahre auf den Inseln der Südsee leben zu müssen, wohin frisches Fleisch nur in gefrorenem Zustand alle paar Wochen einmal kommt. Es würde amüsant sein zu sehen, wie lange die Ueberzeugungstreue vorhält, mit der jetzt dem deutschen Publikum der Mund nach Eisbeefsteaks wässrig gemacht wird. Man kann es tatsächlich nur der unwissenden Masse vorreden, das Gefrierfleisch würde bei uns Anklang finden, aber leider ist ein großer Teil des Publikums kritisch genug, alles was ihm immer und immer wieder von dem „Leibblatt“ vorgekauft wird, zu glauben. Nun, dieses Publikum soll sich auch später die Eisbeefsteaks vorkaufen lassen, denn zwei Reihen normaler menschlicher Zähne bewältigen diese Arbeit nicht.

Für die deutsche Landwirtschaft hat diese tendenziöse Gefrierfleischagitation eine sehr ernste Seite. Zwar wird sich kein Landwirt dazu verstehen, jetzt auf Grund der Möglichkeit, die Regierung werde weitere Konzessionen machen, seine Viehbestände zu reduzieren, um später bei der Konkurrenz des Gefrierfleisches nicht unter Preis verkaufen zu müssen. Bis dahin ist es noch weit und so leicht wird den Herren Steuerungsagitatoren der Sieg doch nicht gemacht werden. Aber gerade darauf zielen diese Herren ab. Ihnen wäre nichts erwünschter als eine Einschränkung der Viehhaltung in Deutschland, denn dann würden sie sicher bald zum Ziele kommen. Das beste Gegenmittel gegen diese Agitation ist also vermehrte Viehhaltung, um den Gefrierfleischkapiteln den Wind aus den Segeln zu nehmen. — Ein Charlottenburger Großschlachter sagte zu einem mit bekannten Herrn: „Wenn keiner mehr in den Zeitungen schreiben wollte, kein Politiker, kein Händler, kein Fleischer und kein Landwirt, dann würden wir sofort normale Preise haben.“ Das ist leicht verständlich. Aber diese ganze Zeitungsaktion ist nicht von landwirtschaftlicher Seite ausgegangen, wo also die wahren Gründe der Teuerung und vor allem die Macher dieser Sache gegen die viehzüchtenden Landwirte liegen, ist nicht schwer zu erraten. Aber natürlich haben die Käufer im Streite, oder vielmehr richtiger gesagt, die ihnen nahestehenden Kreise nur das „allgemeine Interesse“ im Auge. Auch ein Schlagwort, das, geschickt angewandt, bei der kritischen Menge wie ein Zauberwort wirkt, nur sonderbar, daß dieses allgemeine Interesse stets mit dem des Geldbeutels dieser Kreise zusammenfällt, eine wenig bescheidene, aber um so lukrativere Auslegung des Begriffes. Und das sieht die große Menge des städtischen Publikums nicht ein. Der moderne Großstädter hat sich so weit von der Landwirtschaft entfernt, daß er eben alles glaubt, was sein Leibblatt ihm darüber erzählt. Nach seiner Meinung „wächst dem Landwirt doch alles von selbst zu“. Das Märchen vom „reichen Bauer“ wird von ihm verallgemeinert. In seinen Augen ist jeder Bauer reich, reichgeworden durch Brot- und Fleischwucher, genau so wie die Zeitungen es ihm erzählen. „Es ist wirklich eine Schande, sich auf Kosten der Mitbürger derart zu bereichern, da muß die Regierung einschreiten, die Grenzen müssen geöffnet werden“ sagt er — und geht hin zur Börse um durch geschickte Manöver Angebot und Nachfrage auf irgend einem Markte zu „regulieren“ oder um schleunigst auf dem Viehmarkte dafür zu sorgen, daß ja nicht zu viel aufgetrieben wird, denn sonst könnten die Preise fallen, oder um auf der Börse durch einige „harmlose“ Tricks einen Kurssturz herbeizuführen. Denn man muß doch leben, muß anständig leben, seine Familie ernähren und etwas auf die hohe Kante legen für später. Und auf diese Weise wird es am leichtesten verdient. Bücher? Bereicherung auf Kosten weniger wissender Mitbürger? Aber nein, das ist doch das Geschäft, Bauer, davon versteht du nichts. — Ja, sich in die Moral dieser Kreise hineinzuquarteln, ist schwer. Aber diese Unzuverlässigkeit kennzeichnet ihr ganzes „Interesse für die Allgemeinheit“. Ist es erst soweit, daß wir, wie in England, Gefrierfleisch ad libitum ins Land bekommen können, dann verschiebt sich der Schwerpunkt des Interesses bei den Herren und dann heißt es: nur ja auf Preise halten, denn wir müssen doch etwas anständiges dabei verdienen! Das Publikum ist die und die Preise gewöhnt, also nur nicht zu billig! Anfangs Einführungspreise und dann immer noch ein bißchen höher — heute Regen in Australien, morgen Dürre in Argentinien, um Ausreden ist man nicht verlegen und das Publikum glaubt ja alles, ist sogar zähes Gefrierfleisch, und solche Preisbeeinflussungen sind durchaus „fair“, das ist doch kein Fleischwucher!

Der Landwirtschaft gibt man oft den Rat — kein Berufsstand hat so viele unberufene unsachverständige Ratgeber wie die Landwirtschaft — „Qualitätsvieh“ zu züchten, mit dieser Zucht erhalte sich die „blühende“ englische Landwirtschaft. Einen größeren Unfuss gibt es nicht. Wollen diese Herren uns nicht auch raten, wo wir dieses Qualitätsvieh in Jahr und Tag absetzen sollen? Und ist die Hochacht jedermanns Sache? Der Begriff „züchten“ den diese Leute jetzt stets im Munde führen, hat bisher noch nicht vermodert, auch nur die letzte Vorstellung von seiner Bedeutung bei ihnen nachzurufen, aber

die von ihnen als Schulbuden viellecht betriebene Karrikatur, welche Mäuse, oder Lauben, „Zucht“ befähigt sie, die größten betriebswirtschaftlichen Fragen der deutschen Landwirtschaft glatt zu lösen. — Und dann das Beispiel Englands. Leider spielt ja das „echt englisch“ bei dem deutschen Städter und gerade in den von jenen Kreisen beeinflussten Schichten eine große Rolle. Der größte Schund wird gekauft und die verriektste Mode wird mitgemacht, alles ist entzückend, denn es ist — echt englisch. Daher ist das Beispiel Englands auch hier sehr wirksam, besonders weil die wenigsten Leute die glauben, nun würde „alles“ billiger, denn bei billigen Futtermitteln könne der Landwirt billiges Fleisch liefern. Wer steckt den Profit ein? Die Händler. Die Preise für Futtermittel gingen in die Höhe. Ja, das „Interesse für die Allgemeinheit“ ging soweit, bei Futtermittelförderung an Landwirte darunter zu schreiben: „Fruchtorgänigung zu unserem Nutzen“. Und die Fruchtorgänigung sollte den Landwirten zugute kommen, damit sie billiger produzieren könnten!

Wie war es mit den Kartoffelpreisen? Sie gingen im Auslande in die Höhe. Wie war es mit dem französischen Vieh? Der Preis stieg in Frankreich. Soll man nun lachen oder weinen über diese Verblendung des städtischen Publikums, daß es immer noch nicht einseht, wie hervorragend — ja auch wie international — das „Interesse der Allgemeinheit“ bei denen vertreten ist, deren Worte unbedingt Glauben finden? Und würde es mit dem Gefrierfleisch anders werden? Durchaus nicht. Es ist immer dasselbe Lied. Vor kurzem wurde bei Besprechung der Fleischführung aus Südwest an dieser Stelle hervorgehoben, daß die Hauptkonsumenten dieser minderwertigen Fleischsorten kleine Beamte, Witwen und Gasthölzer sein würden, daß andere Bevölkerungsklassen zu diesem Surrogat nicht greifen würden. Inzwischen ist der Beweis dafür erbracht worden, und zwar in der Schweiz wo man auch Fleisch für die ärmere Bevölkerung beschaffen wollte. Was man damit erreicht hat und wer die „Leibtragenden“ sind, geht aus einem Artikel der „Dankensnummer“ der Schweizerischen Bauernzeitung hervor. Interessant und wertvoll dabei ist, daß dieser Artikel sich auf ein Gutachten des schweizerischen Gewerbevereins stützt, also einer durchaus „unverdächtigsten“ Körperschaft. Wir wollen den Artikel ohne weiteren Zusatz nachstehend folgen lassen:

„Schon längst wurde behauptet, daß das Gefrierfleisch, das angeblich den noleidenden Arbeitern zuliebe zur Einfuhr in die Schweiz zugelassen worden ist, tatsächlich in erster Linie von Kostgebern verwendet werde. Diese Vermutung ist nun durch eine Erklärung des schweizerischen Gewerbevereins zur Gewißheit geworden. In dem Gutachten, das dieser Verein in Sachen der vermehrten Fleischführung abgibt, ist folgende Mitteilung enthalten: „Der minime damit (mit dem Gefrierfleisch) verbundene Vorteil kommt nicht, wie vorausgesetzt wurde, den Arbeiterfamilien zu, denn die Organe, die sich mit dem Vertrieb des Gefrierfleisches zu befassen haben, sind in der Lage, nachzuweisen, daß der größere Teil des, selben von Anstalten, Kostgebern, Hotels oder sonst großen Betrieben konsumiert wird.“

Wir haben die Hauptstellen unterstrichen. Der Gewerbeverein ist sich jedenfalls genau bewußt, was er hier sagt, und stützt sich offenbar auf Mitteilungen aus direktester Quelle.

Wir haben aber bis heute noch keine Wirtschaft oder Kostgeber gefunden, die ihren Gästen mitgeteilt hätte, daß ihnen Gefrierfleisch vorgesetzt wird. Da auch kein Preisunterschied gemacht wird, ob frisches Fleisch oder Gefrierfleisch serviert wird, so kommt der ganze Gewinn in die Taschen des Wirtes und Kostgebers. Der Konsument ist der Gestaltlose.

Wir erbliden darin, daß einem Gaste ohne sein Wissen Gefrierfleisch vorgesetzt wird, eine schwere Täuschung. Gefrierfleisch ist nicht nur minderwertig, sondern es bietet auch nicht die gleichen hygienischen Garantien, wie das im Inlande geschlachtete Fleisch. Vielen Konsumenten erweckt der Gedanke, Gefrierfleisch essen zu müssen, Ekel und wir kennen Leute, die im Hinblick auf dieses Risiko in den Städten, die Gefrierfleisch zulassen, auf den Konsum von Rind- und Schafffleisch in Wirtshäusern vollständig verzichtet haben.

Man schreibt dem Wirt vor, er müsse den gallierten Wein deklarieren, der Bauer wird bestraft, wenn er teilweise entrahmte Milch unter anderer Bezeichnung, wie als Magermilch, in den Handel bringt. Da ist es doch nur konsequent, daß auch das Gefrierfleisch in der Gastwirtschaft deklariert werden muß.

Im Interesse der Konsumenten wie auch der Landwirtschaft und des Gewerbes müssen wir verlangen, daß in Gasthöfen, Wirtshäusern, Kostgebern und Pensionen den Gästen durch Anschlag und durch Notiz auf den Speisekarten die Verwendung von Gefrierfleisch bekannt gegeben wird.

Der Konsument hat ein Recht zu verlangen, daß er sich gegen den Genuß des hygienisch nicht einwandfreien Gefrierfleisches schützen kann. Wie will man dann die anderen strengen Deklarationsvorschriften der Verordnungen zum Lebensmittelgesetz rechtfertigen wenn man hier nun plötzlich einen offenkundigen groben Mißbrauch und eine schwere Täuschung zum Nachteil von Konsument und Produzent unbeanstandet läßt.

Mit der Feststellung des Gewerbevereins, daß das Gefrierfleisch in erster Linie in Wirtshäusern und Kostgebern verwendet werde und der Vorteil nicht den Arbeiterfamilien zukomme, fällt auch der letzte der siebenfachen Gründe dahin, die für die Herabsetzung des Gefrierfleischpreises geltend gemacht worden sind.

Die Forderung auf Gefrierfleisch ist und bleibt eine ungesellige Wohnfrage, die vor allem auf politische Rücksichten zurückzuführen ist. Wirtschaftliche Not wird durch sie nicht gemildert, wohl aber werden der Konsument, der Bauer und das Gewerbe geschädigt. Auch die politischen Absichten werden nicht erreicht werden, denn die Sozialdemokratie wird sich dadurch nicht befähigen lassen, und die freisinnige Partei wird von der Sozialdemokratie in Wort und Schrift als eine Volksausbeuterpartei beschimpft werden, sie mag tun und lassen, was sie will.

So wird diese Herabsetzung des Gefrierfleischpreises überall nur Enttäuschungen geben. Der Konsument sieht, daß seine Hoffnungen trügerische waren; Bauer, Wegzger und andere Gewerbe haben die Empfindung, ihnen sei Unrecht getan worden; die bürgerlichen Politiker sehen, daß ihre Spekulationen fehlerhaft waren; nur eine Gruppe lacht: die Sozialdemokratie. Ihr ist es gelungen, in die bürgerlichen Kreise Unruhe, Mißtrauen und Bestimmung zu säen; auf jenem Acker reifen die Früchte der Sozialdemokratie und wird der bürgerliche Weizen erntet.“

Ag.

Behandlung der Deckhengste nach der Deckzeit.

Die zweckmäßigste Behandlung des Deckhengstes in der Zeit nach Zrenblung der Deckzeit besteht, wie Bedenker in Schleswig-Holsteinischen Kammerblatt richtig ausführte, darin, daß man den Hengst, wenn die Verhältnisse gegeben sind, in die Weide gibt, oder wenn die Verhältnisse sich hierfür nicht eignen, den Hengst rationell auf dem Stalle ernährt und ihm die nötige Bewegung beim Arbeit verschafft. Nach dem Aufstallen des auf Weide gewesenen Hengstes gebe man ihm neben ausreichendem Futter täglich Bewegung bezw. Arbeit. Man wird die Erfahrung machen, daß ein so behandelter Hengst sich besser zur Zucht eignet, und daß er seine Gesundheit und Zeugungskraft, wenn sonst keine Rücksfälle eintreten, recht lange behalten wird. Als Futter empfiehlt sich in erster Linie Hafer (10 bis 15 Pfd.) mit Roggenhäcksel vermischt, gefundenes Heu (5 Pfd.) und Haferstroh; ferner Beigaben von Rüben oder Mören. Ausnahmsweise kommen als teilweise Ersatzfuttermittel für Hafer Weizen, Erbsen, gekochte Gerste und Weizenkörner in Frage. Der Weidengang ist bis spät in den Herbst auszudehnen. Für reichliche und gesunde Einfrucht ist stets Sorge zu tragen.

Anzeigen

aller Art

wie

An- und Verkäufe	— — — —
Auktionen	— — — —
Familien-Anzeigen	— — — —
Holzverkäufe	— — — —
Kapital-Gesuche	— Angebote
Kauf- und Pachtgesuche	— — — —
Miet-Gesuche	— — — —
Stellen-Gesuche	— Angebote
Submissionen	— — — —
Verkäufe von Grundstücken zc.	— — — —
Bermittlungen	— — — —

empfehlen wir, im **Severischen Wochenblatt** erscheinen zu lassen, da alsdann der Zweck sicher erreicht wird.

Expedition des **Severischen Wochenblatts** in Sever.